

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

171 (25.7.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 250 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 250 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Mittwoch, den 25. Juli 1951

Nr. 171

Der Bund müßte stärker sein

Blücher fordert ein Weisungsrecht
Tübingen (UP). Vizekanzler Blücher sagte vor Studenten der Universität Tübingen, die tiefe Kluft zwischen der Bundesregierung und dem Volke sei durch die verfassungsmäßige „Fehl- und Fremdkonstruktion“ verursacht, die dem Bund keinen verwaltungsmäßigen Unterbau gebe. Bonn sei auf den guten Willen der Bundesländer angewiesen. Blücher forderte ein Weisungsrecht des Bundes gegenüber den Ländern für die Durchführung von Gesetzen. Dem Bundesrat warf der Vizekanzler vor, nicht aus politischer Verantwortung zu handeln. Er warnte davor, den Gedanken des Bundesstaates durch ein Staatenbündnis zu ersetzen und kritisierte scharf den Zerfall des deutschen Volkes in einen „Haufen zusammengewürfelter Interessengruppen“, denen der Blick für das Ganze fehle.

Kemritz in Berlin verurteilt

Wegen Auslieferung von Hans-Jürgen v. Hake
Berlin (UP). Das Westberliner Landgericht hat in einem Zivilprozeß Dr. Hans Kemritz in Abwesenheit zu Schadenersatz für ein von ihm den Sowjetbehörden ausgeliefertes Opfer verurteilt. Das Gericht entsprach der Leistungsklage der Witwe des von Kemritz 1946 in den Berliner Sowjetsektor gelockten und 1950 in der Strafanstalt Lukau gestorbenen Hans-Jürgen von Hake auf Zahlung von 11.640 DM und auf Zahlung einer monatlichen Rente von 300 DM. Das Westberliner Gericht hatte Ende Juni durch Versumnisurteil festgestellt, daß der nicht zum Termin erschienene Kemritz Frau von Hake gegenüber grundsätzlich für alle Schäden ersatzpflichtig ist, die aus der Auslieferung des Ehepartners an den sowjetischen Geheimdienst entstanden sind oder noch entstehen könnten.

„Auftakt zum Bruderkrieg“

Scharfe Kritik Heinemanns an Bonn
Frankfurt (UP). Der ehemalige Bundesinnenminister Heinemann wandte sich vor Frankfurter Studenten scharf gegen eine Wiederaufrüstung der Bundesrepublik und bezeichnete die Aufstellung deutscher Einheiten als „Auftakt zum Bruderkrieg“. Heinemann, der auf Einladung der sozialistischen Studenten erschienen war, vertrat die Ansicht, daß man auch dem Kommunismus gegenüber seine Unbefangtheit bewahren müsse. Das Thema „Frieden“ dürfe nicht zu einem kommunistischen Monopol werden. Man dürfe die Gegner der Bonner Remilitarisierungspolitik nicht als „Dummköpfe und Verräter“ hinstellen. Heute komme es darauf an, einen „realen Pazifismus“ zu betreiben.

Mamma Lucia in München

München (UP). Auf Einladung der Münchener Zeitschriften „Quick“ und „Weltbild“ traf in München die „deutsche Soldatenmutter von Italien“, Mamma Lucia, ein. Sie wurde bei strömendem Regen von mehreren hundert Menschen empfangen. Die 63jährige Lucia Apicella soll Auskunft über in Italien gefallene deutsche Soldaten geben. Sie hat bisher über 700 Gebeine deutscher Gefallener, von denen jedoch nur 100 identifiziert werden konnten, in der Grotte von Neapel gefunden und zum Teil in der Kapelle San Giacomo bei Capri Del Tiro und durch den antiken Gräberdienst Italiens auf deutschen Soldatenfriedhöfen beisetzen lassen.

Bonn gegen Danziger Exilregierung

Resatzvorschlüsse für Helgoland abgelehnt
Bonn (UP). Die Bundesregierung distanzierte sich eindeutig von Bestrebungen, eine Exilregierung des Freistaats Danzig zu bilden, verurteilte aus dem Bundeskanzleramt. Sie habe bereits früher den Danziger Exilbestrebungen ablehnend gegenübergestanden. Trotzdem will der Bund der Danziger am 4. August in Lübeck die Bildung einer Exilregierung vorsehen.

Die Bundesregierung hat die britischen Vorschläge für ein neues Bombenabwurfgebiet anstelle von Helgoland abgelehnt. Eine entsprechende Note ist dem britischen Hochkommissar zugegangen. In ihr hat die Bundesregierung andere Vorschläge unterbreitet. Eine Entscheidung über Form und Inhalt eines deutschen Protestes gegen die undemokratischen Zustände im Saargebiet beim Ministerrat des Europa-Rats ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Zum kommissarischen Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes wurde der Vortragende Legationsrat Dr. Hans Dittmann ernannt, der bisher Chef der Verbindungsstelle zur Hochkommission war. Der bisherige Personalchef, Staatsrat Dr. Wilhelm Haas, soll als Botschafter nach New Delhi gehen.

Letzte Ehre für Sherman

Neapel (UP). Die amerikanische Flotte im Mittelmeer erwies dem verstorbenen Admiral Sherman in einer einfachen Zeremonie die letzte Ehre. Sie fand an Bord des Flaggschiffs des Admirals Carney in Neapel statt. Dann wurde der fahnenbedeckte Sarg zum Flughafen gebracht, von wo aus er mit einem Marineflugzeug nach Washington überführt wurde.

Wer soll die Europa-Armee leiten?

Offene Fragen in Paris — Zwischenbericht fertig

Paris (UP). Der Zwischenbericht der Pariser Konferenz über die europäische Armee, der am Dienstag fertiggestellt wurde, ist für die beteiligten Regierungen nicht bindend, sondern vielmehr als Empfehlung anzusehen. Dies gab der Vorsitzende der Konferenz, Hervé Alphand, in einer Pressekonferenz bekannt. Es seien noch mehrere Hürden aus dem Weg zu räumen, ehe mit der Aufstellung einer europäischen Armee begonnen werden könne. Obwohl die Konferenz „bedrückliche Fortschritte“ erbracht habe, verblieben doch noch „mehrere auseinandergehende Ansichten“. Die Frage, ob die europäische Armee von einer Kommission oder von einem einzelnen Bevollmächtigten geleitet werden soll, und das Problem der Stärke der einzelnen Einheiten müsse noch geklärt werden.

Frankreich sprach sich ursprünglich für einen einzigen Bevollmächtigten aus Deutschland — in der Befürchtung, daß es benachteiligt sein würde, falls der Bevollmächtigte Franzose sei — schlug eine Kommission als Leitung vor, in der alle Staaten gleichberechtigt vertreten sein sollten. Außerdem bestand Frankreich auf Einheiten in Stärke von 5000 bis 6000 Mann, während die deutschen Vorschläge auf Einheiten in Divisionstärke abzielten.

Diese Probleme werden nun mit dem Zwischenbericht an die einzelnen Regierungen zur Überprüfung überwiesen, während die Fachleute weiterhin in Paris tagen werden. In der Zwischenzeit will man versuchen, die Konferenz mit General Eisenhovers Hauptquartier zu koordinieren.

Alphand deutete an, es bestehe „in großen Zügen“ Einigung darüber, daß die europäische Armee in eine gemeinsame politische europäische Organisation eingegliedert werden müsse. Es müsse ein europäischer Gerichtshof geschaffen werden und die Leitung der Armee müsse der Kontrolle eines europäischen Parlaments unterstehen. Die Behörde werde etwa auf der gleichen Ebene stehen, wie die im Schumanplan vorgesehene internationale Behörde.

Der US-General Mike Michalek wurde von General Eisenhoyer zum amerikanischen Beobachter bei den Verhandlungen über eine Europa-Armee in Paris bestimmt.

Bundestag soll über Wehrbeitrag entscheiden

Gleichberechtigung ist Voraussetzung — Aufbau eines integrierten Europa — Interview des Bundeskanzlers

Bonn (UP). Die Bundesregierung wird sich dem Verlangen der freien Völker nach einem deutschen Verteidigungsbeitrag nicht entziehen, eine Entscheidung jedoch dem

deutschen Bundestag überlassen, erklärte Dr. Adenauer in einem Interview mit Radio Hildesheim.

Alle freien Völker hätten angesichts der gemeinsamen Bedrohung die Pflicht, auf den Schutz ihres Bodens und der demokratischen Freiheiten bedacht zu sein. „Wenn die Gemeinschaft der freien Völker — so sagte der Kanzler — und insbesondere die an der Verteidigung Europas interessierten Mächte davon überzeugt sind, daß Deutschland einen Beitrag zu dieser Verteidigung leisten sollte, dann wird die Bundesregierung sich einem derartigen Ansuchen nicht entziehen und dieses für Deutschland außerordentlich schwerwiegende Problem den freigestellten Vertretern des deutschen Volkes zur positiven Entscheidung vorlegen.“

Adenauer erinnerte in diesem Zusammenhang an die Auffassung General Eisenhovers, der einen gleichberechtigten Status der Bundesrepublik als eine notwendige Voraussetzung für einen deutschen Verteidigungsbeitrag ansehe. „Die Bundesregierung ist sich bewußt, daß das Problem der deutschen Sicherheit nur in Übereinstimmung und Zusammenarbeit mit Deutschlands Nachbarn gelöst werden sollte.“ Ein deutscher Verteidigungsbeitrag werde daher nur ein weiterer Beweis für die Bereitschaft Deutschlands sein, die europäische Integration auf allen Gebieten — auch dem der Verteidigung — durchzuführen.

Dr. Adenauer sprach erneut die Hoffnung aus, daß die Parlamente der am Schumanplan beteiligten Länder das Vertragswerk über die Montanunion ratifizieren werden und sich das Prinzip der supranationalen Organisation schon in naher Zukunft auch auf andere Gebiete als Kohle und Stahl werde ausdehnen lassen. Eine weitere Phase der europäischen Zusammenarbeit sieht der Bundeskanzler in der Möglichkeit, die verschiedenen internationalen Einrichtungen in Verbindung mit dem Straßburger Europa-Rat zusammenzufassen und zu vereinfachen, um so eine feste Grundlage für den Aufbau eines integrierten Europa zu schaffen.

Eingehend beschäftigte sich Dr. Adenauer in dem Gespräch mit dem holländischen Rundfunk-Korrespondenten dann mit dem deutsch-niederländischen Verhältnis und hob seine Genugtuung über die Tatsache hervor, daß sich die Bundesregierung mit den Regierungen der Beneluxländer einig wisse in den Bemühungen um die europäische Föderation. Innerdeutsche Angelegenheiten berührend, sagte der Kanzler, das Wagnis einer politischen Zusammenarbeit von Katholiken und Protestanten im Rahmen einer christlich fundierten Partei — der CDU — könne heute als gelungen bezeichnet werden.

DGB will nicht mehr mitarbeiten

Austritt aus allen Gremien der Wirtschaftspolitik angekündigt — Aussprache zwischen Erhard und Fette

Düsseldorf (UP). „Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hält es für notwendig, die Mitarbeit der Gewerkschaften in allen Gremien der deutschen Wirtschaftspolitik einzustellen.“ Diese alarmierende Erklärung wurde vom Bundesvorstand des DGB nach einer Beratung der Wirtschaftspolitischen Situation unter Vorsitz Fettes ausgegeben.

Vorausgegangen war eine Aussprache zwischen Bundeswirtschaftsminister Erhard und dem DGB-Vorsitzenden Fette im „Hans-Böckler-Haus“ in Düsseldorf. Im Vordergrund standen dabei das Problem der Produktions- und Exportsteigerung, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Grund- und Rohstoffen. Besonders eingehend wurde die Lohn- und Preissituation besprochen.

Daß dabei keine Einigung erzielt wurde beweist die drohende Erklärung des DGB-Vorstandes, der sofort nach der Aussprache mit Erhard zusammentrat. In ihr kritisierte er vor allem angebliche Bestrebungen, der Arbeitnehmerschaft ihre Gleichberechtigung zu verwehren. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik sei durch eine allgemeine Restaurierung alter reaktionärer Kräfte gekennzeichnet. Es bestehe nur in geringem Ausmaß der ernste Wille, gemeinsam mit den Gewerkschaften den von ihnen vorgeschlagenen Weg zur Beseitigung der Fehler der bisherigen Wirtschaftspolitik zu gehen.

Für den Fall, daß der Bundesausschuß sich der Entscheidung des Bundesvorstandes des DGB anschließt, werden die Gewerkschaftsvertreter aus den Organen der Grundstoff-Industrien, den Gremien für den Schumanplan sowie den paritätischen Ausschüssen bei der Bundesregierung austreten. Ein Termin für die entscheidende Sitzung ist noch nicht bekannt. Der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau hat bereits der Bundesregierung mitgeteilt, daß er sich gegenwärtig außerstande sehe, einen Vertreter für den Sachverständigenausschuß zur Regelung des Kohlenabsatzes zu benennen.

Erhard: Nicht gerechtfertigt

Bundeswirtschaftsminister Erhard erklärte dazu, die „wirtschaftspolitische und sozialpolitische Lage“ rechtfertige keine dramatischen Entscheidungen. Seine Besprechung mit Fette habe er im Geiste des Willens der Verständigung geführt. In einem Kommuniqué über diese Unterredung, das nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums zwischen den Gesprächspartnern verabredet worden sei, heißt es: „Auf beiden Seiten wurde die Notwendigkeit betont, wirtschaftliche und soziale Spannungen durch gleichberechtigte und verständnisvolle Zusammenarbeit weitgehend zu vermeiden.“

Als eine ernste Warnung an die Bundesregierung bezeichnete der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenauer, den Beschluß des DGB-Vorstandes. Er sei ein Beweis für die außerordentliche Verschärfung der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den Repräsentanten der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik.

Erhards Äußerung, so erwiderte man auf Seiten des DGB, zeige, mit wie wenig Realismus der Bundeswirtschaftsminister die Situation sehe und wie wenig er über die Stimmung im Volke unterrichtet sei. Es wäre gefährlich, wenn man etwa in Bonn nicht mit dem notwendigen Ernst an die Sachlage herangehe, die durch den Beschluß des DGB-Bundesvorstandes entstanden sei.

Der US-Senator McMahon erklärte nach einer Unterredung mit Marschall Tito: „Es scheint, daß das jugoslawische Volk jedem Angriff fest entschlossen entgegenzutreten wird.“ McMahon begibt sich über Triest nach Paris.

Anthony Eden begab sich am Dienstag nach den USA und Kanada. Er wird in Denver, Colorado und in Chicago Reden halten.

Der Mexikaner Neruo soll im Herbst neuer Präsident der UN-Vollversammlung werden. Die Wahl erfolgt turnusmäßig nach geographischen Gesichtspunkten.

Um die Krone Jordaniens

Nach der Ermordung König Abdullahs ist nicht der Kronprinz Emir Talal zum Nachfolger ausgerufen, sondern Prinz Naif mit der Regentschaft betraut worden. Der Grund sind Thronfolge-Schwierigkeiten, die sowohl in der Person des Kronprinzen, wie in der Politik des ermordeten Königs begründet liegen.

Anfang Juni dieses Jahres teilte Amman in einer lakonisch kurzen Nachricht mit, daß König Abdullah von Transjordanien Opfer eines Attentatsversuchs geworden ist. Die Informationen, die inzwischen über diesen ersten Anschlag gegen den König bekannt geworden sind, beleuchten auch die überraschende Aktivität, die König Abdullah in der letzten Zeit zur Verwirklichung seiner Großsyrienpolitik an den Tag gelegt hat.

Abdullah ist entschlossen gewesen, seinen ältesten, 1908 geborenen Sohn Emir Talal zu seinem Thronfolger zu machen. Von Emir Talal, der bisher offiziell als Thronfolger gegolten hat, weiß man, daß er in Oxford erzogen, in der britischen Offizierschule Sandhurst zum Offizier ausgebildet und nach seiner Rückkehr aus England mit der Tochter des sehr einflußreichen Sherif Jamil verheiratet worden ist.

Die Absichten, Emir Talal zur Thronfolge zu bestimmen, sind dann über Nacht umgeworfen worden. Bei einer Auseinandersetzung, die Abdullah kürzlich mit seinem Sohn gehabt hat, ging dieser mit einem Dolch gegen seinen Vater vor. Abdullah ist dabei nur leicht verletzt worden. Den Wachen ist es gelungen, Emir Talal rasch in den Arm zu fassen und ihn zu entwaffnen. Zu dem Vorfall, den man zunächst zu verheimlichen versuchte, der aber dann doch bekannt geworden ist, ist schließlich von zuständiger Seite in Amman erklärt worden, eine ärztliche Untersuchung habe ergeben, daß Emir Talal an einer Gelsteskrankheit leide, die ihm zeitweilig jede vernünftige Überlegung nehme. Die geistige Störung Talals wurde erneut bestätigt, als der Emir kurz nach dem Überfall auf seinen Vater in einem Zustand der Erregung seine Frau mit einer Pistole bedrohte und sie durch zwei Durchschüsse am linken Oberarm verletzte.

König Abdullah, der seinen Sohn seit dem Attentatsversuch gegen ihn nicht mehr empfangen hat, hat nach dem zweiten Zwischenfall sich sofort mit seinem Neffen Emir Abdul Ilah, dem Regenten von Irak, in Verbindung gesetzt, um mit ihm die Frage einer Lösung des großsyrischen Problems unter Ausschaltung der Thronfolge seines Sohnes Talal zu besprechen. Emir Abdul Ilah führt zur Zeit die Regentschaft für König Faisal II. von Irak, der erst 16 Jahre alt ist und von der eigentlichen Regierung noch ferngehalten wird. König Abdullah verfolgte den Plan, Faisal II. zum Thronfolger für den jordanischen Thron einzusetzen, wenn der Zusammenschluß Jordaniens und des Irak vor seinem, also Abdullahs Tode unter seiner Regierung erfolgt wäre.

In Kreisen der Arabischen Liga sind die Absichten Abdullahs stets mit betontem Mißtrauen aufgenommen worden, weil man ihn für zu englandfreundlich und eine Ausweitung seiner Machtstellung deshalb für bedenklich ansah. Man leugnet zwar nicht, daß Abdullah von England niemals Befehle, sondern höchstens Empfehlungen entgegengenommen hat. Auf der anderen Seite weisen aber die arabischen Nationalisten darauf hin, daß der erste Ratgeber in Amman der Engländer Glubb Pascha ist, der auch als Kommandeur der „Arabischen Legion“ in Jordanien, der besten und modernsten ausgerüsteten arabischen Truppeneinheit, über eine starke Einflußstellung verfügt. Glubb Pascha gilt infolge seiner Geschicklichkeit und seiner Vertrautheit mit Sprache, Sitte und Lebensweise der Völker im Nahen Osten als Nachfolger des berühmten E. T. Lawrence. Solange er in Amman, der jordanischen Hauptstadt, mithilft, die politisch-diplomatischen Fäden zu knüpfen oder zu verwirren, wird die Arabische Liga eine Politik im Sinne Abdullahs immer mißtrauisch und ablehnend betrachten.

Die Krise um die Thronfolgefrage in Jordanien hat jedenfalls die an sich schon verworrene Lage im Nahen Osten noch verwirrt gemacht. Baran änderte wohl auch nichts ein Interview des Emirs Naif mit United Press, in dem der Regent seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß sein älterer Bruder Talal gesundheitlich soweit wieder hergestellt werde, daß er nach Jordanien zurückkehren und als König des haschemitischen Reiches den Thron besteigen könne. Er habe Talal, der in einer Genfer Nervenklinik weilt, in den nächsten Wochen besuchen und auch Talals ältesten Sohn Hussein dorthin mitnehmen wollen.

Die Spaltung innerhalb der Araber-Liga kompliziert die Lage im Nahen Osten noch

USA setzen Gewalt gegen Gewalt

Acheson warnt Moskau - Rüstung soll den Frieden erhalten - Appell an Westeuropa

Detroit (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte in Detroit, die USA würden Gewalt gegen Gewalt setzen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. Die freie Welt müsse umgehend ihre Stärke so weit aufbauen, wie erforderlich sei, um jede sowjetische Aggression von vornherein zu verhindern und Moskau zu bewegen, auf sein Ziel der Weltveroberung zu verzichten.

„Wir dürfen uns nicht über den Ernst der Lage hinwegtäuschen“, sagte Acheson. „Die Gefahr eines Kriegs und des Zerfalls wird anhalten, bis die freien Nationen ihre militärische Schwäche abgelegt haben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß Schwäche nicht nur eine Einladung zum Angriff ist, sondern, was noch schlimmer ist, sie lähmt den Willen zum Widerstand und führt zum politischen Zerfall. — Weder Krieg noch Schwäche ist die richtige Art, der kommunistischen Herausforderung entgegenzutreten. Ein Krieg löst keine Probleme — er schafft neue. Schwäche führt zur Niederlage — mit oder ohne Krieg. Zwischen diesen Extremen müssen wir versuchen, die sowjetische Expansion durch den Aufbau eines wirksamen und starken Sicherheitssystems aufzuhalten. Diesem Kurs folgen wir...“

Die USA seien schon soweit gerüstet, daß ein Angriff, jedweden Angreifer teuer zu stehen käme. Die amerikanischen Streitkräfte müßten nunmehr soweit verstärkt werden, daß jedem Angreifer klar werde, eine Aggression sei von vornherein zum Scheitern verurteilt. „Ob die Verhandlungen in Korea zum Waffenstillstand führen oder nicht, an der Aufgabe, die vor uns liegt, wird sich grundsätzlich nichts ändern.“

Den Nordatlantikvertrag bezeichnete der Außenminister als einen revolutionären Erfolg in Friedenszeiten. In Paris werde jetzt die Schaffung einer europäischen Armee versucht. „Uns ist zutiefst an dem Erfolg dieser Konferenz gelegen, und wir werden alles zu ihrem Gelingen tun, was uns im Rahmen der freundschaftlichen Zusammenarbeit möglich ist.“ Aber niemand könne mit dem bis jetzt erzielten Fortschritt schon zufrieden sein. Es müßten noch größere Anstrengungen unternommen werden und zwar sowohl auf amerikanischer Seite als auf der ihrer Verbündeten. Acheson sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Gegenseite durch diesen Kurs bewegt werde, einen friedlichen Ausgleich zu suchen, für den die Alliierten stets bereit seien.

US-Jäger über der Mandschurei?

Sieben Maschinen abgeschossen — Was wird in Kaesong?

Tokio (UP). Die Parlamentäre des UN-Oberkommandos rüsten sich für die neunte Sitzung in Kaesong, auf der es sich herausstellen wird, ob die Gespräche fortgesetzt werden oder der Kampf an den Fronten neu entbrennen wird. Es hat nach einer Verlautbarung des Senders Pjongyang den Anschein, daß die Kommunisten auf ihrer Forderung nach Abzug aller ausländischen Truppen als Vorbedingung für eine Feuersetzung beharren werden.

An der Front gab es nur beiderseitige Spätruppeneinheiten. Bomber der Alliierten setzten ihre Angriffsflüge gegen kommunistische Nachschubstraßen, Truppenansammlungen und Stützpunkte fort.

Radio Peking behauptet, kommunistische Flugzeugabwehr habe am 21. Juli aus einer Gruppe von acht amerikanischen Düsenjägern sieben über mandschurischem Gebiet abgeschossen. Die kommunistische Regierung Chinas erhebe nachdrücklich gegen diese Grenzverletzung Protest. Radio Peking meldete ferner, eine „Volksdelegation“ aus Indochina sei in Peking eingetroffen. Sie soll die „Einheit zwischen den Völkern Chinas und Vietnams, die aktiv am Kampfe zur Sicherung des

Weltfriedens und der Demokratie unter der Führung von Generalissimo Stalin teilnehmen, verstärken.“

Nach einem TASS-Bericht aus Schanghai hat der dortige rot-chinesische Militärkontrollausschuß beschlossen, Besitze der Standard-, Vacuum-, Caltex- und Kefe-Gesellschaften zu beschlagnahmen. Davon würden jedoch die Verwaltungsetellen und die Öllager der Gesellschaften nicht betroffen.

Washingtons Bedingungen

Der amerikanische Verteidigungsminister Marshall stellte als Grundvoraussetzung für ein Waffenstillstandsabkommen in Korea vier Forderungen auf: 1. Errichtung einer Verteidigungslinie, die jeder Aggression im Falle eines Wiederauflebens der Feindseligkeiten standzuhalten vermag. 2. Keine Verstärkung der gegenwärtig in Korea stationierten Armeen. 3. Überwachung und Inspektion durch Vertreter beider Seiten, um alle Vorbereitungen auf einen Überraschungsangriff auszuschalten. 4. Austausch der Kriegsgefangenen.

Falls ein annehmbarer Waffenstillstand zustandekäme, könnten die Verhandlungen über politische Probleme auf höchster Regierungsebene folgen. Die kommunistische Forderung eines Abzugs aller fremden Truppen aus Korea sei kein Thema, das in die Waffenstillstandsverhandlungen hineingehöre.

Marshall kündigte gleichzeitig eine Erhöhung der industriellen Kapazität Amerikas auf einen Stand an, der die Aufstellung von 180 Luftgeschwadern ermöglichen würde. 95 Geschwader sollen bis Herbst 1952 aufgestellt sein.

Soll Schweden vermitteln?

Trygve Lie, der Generalsekretär der UN, hatte in Karistad mit dem schwedischen Ministerpräsidenten Erlander eine Unterredung über Schwedens Aufgaben in den UN. Nach Mitteilung gubunterrichteter Kreise soll dabei in erster Linie über die Möglichkeit einer Vermittlerrolle Schwedens im Koreakonflikt gesprochen worden sein.

Der britische Staatsminister Kenneth Younger teilte im Unterhaus mit, daß Sir John Pratt, ein britischer Chinaachverständiger, entlassen worden sei. Pratt war der Vertreter des britischen Außenministeriums im Ausschuß für die chinesischen Universitäten, zu dessen Aufgaben es gehörte, chinesische Studenten für das Studium in England auszuwählen. Pratt war ein scharfer Kritiker der britischen und amerikanischen Fernostpolitik. Er soll vor kurzem gesagt haben: „Der einzige Staat, der im Fernen Osten eine Aggression begangen hat, sind die USA.“

Griechenland unter Eisenhower

Bildung des Nahost-Kommandos steht bevor

London (UP). Aus maßgebender britischer Quelle verlautet, daß Griechenland dem Mittelmeerkommando unter General Eisenhower unterstellt und die Türkei dem Nahost-Kommando angeschlossen werden soll, das einen britischen Oberbefehlshaber erhält. Das Mittelmeerkommando untersteht dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Mittelmeerflotte, Admiral Carney, im Rahmen des Atlantikpaktes.

Das Nahost-Kommando, das in enger Verbindung zu General Eisenhowers Atlantikpaktstreitkräften stehen soll, dürfte demnächst errichtet werden. Es soll das östliche Mittelmeer einschließlich des Zufahrtsweges von Gibraltar über Malta nach dem Suezkanal umfassen. Dazu sollen Großbritannien, Frankreich, die USA, die Türkei und die Staaten des Nahen Ostens gehören. Griechenland wird nach den neuesten Vereinbarungen Admiral Carney zugewiesen, dessen Befehlsbereich außerdem Italien und das westliche Mittelmeergebiet umfaßt, ausschließlich der Verbindung von Frankreich nach Nordafrika.

Frankreichs Kardinäle für Pétain

Queuille schiebt die Verantwortung auf den Nachfolger

Paris (UP). Das Kollegium der französischen Kardinäle hat folgende Erklärung zum Tode Pétains herausgegeben: „Marschall Pétain ist gestorben, nachdem er fünf Jahre lang bis zum 95. Lebensjahr Gefangener im Fort auf der Ile d'Yeu war — eine Tatsache, die in den Annalen unserer Geschichte einmalig ist. Über dem Grab dieses Mannes, der soviel Ruhm und soviel Demütigung über sich ergehen lassen mußte, sollten nach unserer Ansicht nur Worte des Friedens gesprochen werden. Nur wenigen militärischen Führern, die sich im ersten Weltkrieg auszeichneten, ist ein so tragisches Schicksal zuteil geworden. In der Erinnerung seiner früheren Soldaten ist er einer der Größten geblieben. Nach Gott, wird die Geschichte ihr Urteil über ihn fällen.“

Die „Nationale Vereinigung der ehemaligen Verdunkämpfer“ drückte Madame Pétain in einem Telegramm ihr Beileid und ihre Verehrung aus. Es sei ihr Wunsch, heißt es in der Beileidsbotschaft, daß die sterblichen Überreste des Marschalls eines Tages auf dem Friedhof von Verdun „bei seinen Soldaten“ die letzte Ruhe finden werden.

Auf der kleinen Insel Yeu werden die letzten Vorbereitungen für die am Mittwoch auf dem Friedhof der Insel stattfindende Beisetzung getroffen. Die Gattin Pétains und seine Anwälte erhielten von dem Ministerpräsidenten der zurückgetretenen Regierung, Queuille, auf ihre Proteste hin die Antwort, daß erst die neue Regierung darüber entscheiden könne, ob ihrem Wunsch nach Beisetzung Pétains in Verdun entsprochen werden könne.

Mayer entwirft Regierungsprogramm

Umgebung der strittigen Punkte — Lohn- und Produktionssteigerungen

Paris (UP). René Mayer ersuchte die Nationalversammlung um ein Vertrauensvotum

als Ministerpräsident, in seiner Regierungserklärung hatte Mayer folgende Punkte herausgearbeitet: Frankreich ist mit einer deutschen Wiederaufrüftung einverstanden, allerdings nur im Rahmen einer europäischen Armee. Alle Abmachungen über eine Einstellung der Kampfhandlungen in Korea müssen die Garantie enthalten, daß Rotchina keine neue Aggression in Indochina beginnt. Frankreich muß bei seinen Verbündeten darauf dringen, nichts ungeschesehen zu lassen, um Unruhen im Mittelmeerraum oder im Nahen Osten zu verhindern. Alle westlichen Verbündeten sollten die Lasten der Aufrüstung in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht gleichmäßig tragen.

Die neue Regierung wird sich um Lohnerhöhungen bemühen, um eine Angleichung an die Preiserhöhungen seit April dieses Jahres zu ermöglichen. Die Produktion muß ebenfalls erhöht, das Budget ausgeglichen und der Franc stabil gehalten werden. Eine gleitende Lohnskala könne in der augenblicklichen Situation nicht gebilligt werden. Eine Regelung der staatlichen Subventionen für Konfessionsschulen soll so lange hinausgeschoben werden, bis eine Sonderkommission einen eingehenden Bericht in dieser Frage ausgearbeitet hat. Mayer schlug jedoch eine Erhöhung der staatlichen Zuwendungen für Familien, deren Kinder im Grundschulalter sind, sowie Stipendien für höhere Kirchen- und öffentliche Schulen vor. Sein letzter Programmpunkt war eine Reform von Verfassung, Regierungsapparat, verstaatlichter Industrie und Sozialwesen mit dem Ziel einer Leistungssteigerung.

Auch Mayer schaffte es nicht

Paris. In der Nachtitzung von Dienstag auf Mittwoch erhielt René Mayer nicht die Zustimmung des Parlaments. Bei 241 Ja-Stimmen, 105 Nein-Stimmen und 272 Ent-

mehr, Ägypten, die stärkste Macht der arabischen Welt, lehnt jede Zusammenarbeit mit England ab. Saudi-Arabien und Jordanien befürchten sich seit fast dreißig Jahren. König Ibn Saud hängt wegen seiner amerikanisch-konzessionierten Ölfelder in hohem Maße von der Politik der USA ab. Syrien und der Libanon sträuben sich gegen jede Art einer föderativen Union mit dem Irak und Jordanien. Und als Zankapfel inmitten der arabischen Welt liegt Israel. Es gibt also Zündstoff genug im Nahen Osten.

Deutscher Taxifahrer niedergeschossen

Fulda (UP). Aus Protest gegen die Ermordung eines deutschen Taxifahrers durch zwei US-Soldaten traten in Fulda und Hersfeld alle deutschen Fahrer von Ausländertaxis in einen 24stündigen Streik. In Fulda befördern auch die Mietwagen für Deutsche keine US-Soldaten mehr. Die stillstehenden Taxis in Hersfeld sind mit schwarzen Fahnen bedeckt worden.

Die beiden amerikanischen Soldaten hatten den Taxifahrer, der in Hersfeld ansässig war, nachts aus bisher unbekanntem Grund erschossen. Beide Täter sind in Haft genommen worden. Die in Hersfeld stationierte Einheit der US-Armee führt eine Geldsammlung für die Witwe und die beiden Kinder des Erschossenen durch.

In der Nacht vorher war es in Fulda und Hersfeld zu schweren Zwischenfällen zwischen US-Soldaten und deutschen Zivilisten gekommen. Amerikanische Stellen bestätigten die Verhaftung von zwei Soldaten, die in beunruhigtem Zustand einen deutschen Bankangestellten verprügelt hatten. Ferner war ein Radfahrer von den Soldaten zu Boden gerissen und niedergeschlagen worden. Zu einer weiteren Schlägerei kam es in einer Gastwirtschaft zwischen Soldaten und deutschen Zivilisten.

De Gasperi-Kabinett fast komplett

Rom (UP). De Gasperi steht vor dem Ende seiner Verhandlungen um die Regierungsbildung. Nur die Besetzung des Arbeits-, Landwirtschafts- und Erziehungsministeriums scheinen nicht entschieden zu sein. Innenminister bleibt Scelba; die Finanzen übernimmt Vanoni, der auch das Schatzministerium bis zu seiner Auflösung leiten wird. Den Außenhandel dirigiert La Malfa; die Verteidigung unterstützt wieder Paolardi.

La Malfa und Paolardi gehören der Republikanischen, alle anderen Minister der Christlich-Demokratischen Partei an. Der bisherige Außenminister Sforza wird wahrscheinlich als Minister ohne Portfeuille im Kabinett verbleiben, um Italien beim Europarat in Straßburg vertreten zu können. Das Außenministerium wird voraussichtlich von de Gasperi selbst übernommen werden.

Der Blitz fuhr in berühmte Kirche

Mailand (UP). Nach Tagen starker Hitze wurden Mailand, Venedig und Umgebung von schweren Stürmen heimgesucht. In und um Mailand wurden elf Häuser von Blitz getroffen. Die Fernsprech- und Telegraphenverbindungen zwischen Nord- und Süditalien wurden unterbrochen. Starke Regengüsse, die mit den Stürmen auftraten, haben in den Randgebieten der Alpen mehrere Erdrutsche verursacht. In Venedig wurde die Kuppelkuppel der berühmten Kirche Santa Maria Magdalena durch einen Blitzstrahl schwer beschädigt, der zur gleichen Zeit einen Brand in der Kirche verursachte. Größere Brandschäden konnten jedoch vermieden werden. Die Schäden im Gebiet von Mailand werden auf mehr als 100 Millionen Lire (etwa 600 000 DM) geschätzt.

London wartet auf Teherans Einladung

Erneute kommunistische Demonstrationen
London (UP). Der britische Lordkanzler Jowitt wurde dazu aussersehen, sich mit einer Sonderdelegation nach Teheran zu begeben, sobald „berechtigte Hoffnung“ besteht, daß ein Abkommen mit Iran erzielt werden kann. Von offizieller Seite wurde angedeutet, daß sich die Aussichten für eine Regelung im Ölstreit seit den letzten iranischen Vorschlägen bedeutend gebessert hätten. Das Memorandum, das Mossadegh Harriman überreichte, habe sich als „nicht ganz entmutigend“ erwiesen.

Das Teheraner Parlament mußte am Dienstagmorgen von Panzern und Truppen sowie Polizeieinheiten abgesperrt werden, um 600 kommunistische „Friedenspartisanen“ daran zu hindern, in das Gebäude einzudringen, in dem gerade eine Sitzung stattfand.

Zwei Todesurteile in Warschau

Warschau (UP). SS-General Jürgen Stroop und Hauptmann Franz Konrad hatten sich in der Verhandlung vor dem polnischen Bezirksgericht in Warschau für nicht schuldig erklärt; das Gericht entschied jedoch, die Aussagen der Angeklagten hätten die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen „voll bestätigt“. Beide wurden zum Tode verurteilt, weil sie für die Akzrotation des Warschauer Ghettos verantwortlich gewesen seien sollen.

15 Dänen, die freiwillig in den deutschen Armeen dienten, sind aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden.

Die „Reichszeitung“ wurde vom britischen Landeskommissar für Hamburg für 90 Tage verboten.

Eine US-Militärmission für Spanien wird Präsident Truman im August entsenden, um ein Abkommen über die Überlassung von Flug- und Marinestützpunkten abzuschließen.

Der Sicherheitsrat der UN wird am Donnerstag die Debatte über den Suezkanal-Streitfall eröffnen.

Die Sowjet-Botschaft in Stockholm hat mitgeteilt, daß sie die Auslieferung von drei litauischen Seeleuten fordern werde, die kürzlich von einem sowjetischen Fischerboot geflüchtet sind.

haltungen fehlten ihm noch 73 Stimmen zu der vorgeschriebenen absoluten Mehrheit. Seine Kabinettabbildung ist dadurch gescheitert.

Deutsche gingen freiwillig nach Korea

Aus Hoffnung auf spätere Heimkehr — Ein Kosakenoberst erzählt

„Dort, dieser kleine Schwarze mit der Geiernase rechts in der Ecke, das ist der berühmte Kosakenoberst Wladimir Schanaroff.“ Mit diesen Worten betrat dieser Tage zufällig zwei ehemalige deutsche Panzeroffiziere der früheren Gruppe Guderian den Wartesaal 3. Klasse des Hamburger Hauptbahnhofs. Sie waren jetzt als Geschäftreisende tätig und warteten auf den fahrplanmäßigen Zug nach Frankfurt am Main. Beim Betreten des Wartesaals prallten sie verblüfft zurück, als ihnen gegenüber plötzlich das markante Gesicht dieses kleinen zähen Russen auftauchte, der im zweiten Weltkrieg mit seinen wilden Kosakenreitern auf deutscher Seite gekämpft und sich manche Lorbeeren gegen die Partisanen geholt hatte, dann aber im Elfer des Rückzuges auf einmal verschwinden war.

Das feine Gebirg des Russen hatte die Bemerkung vernommen. Sein Kopf fuhr herum. Ein stechender Blick traf die beiden Reisenden mit Diplomatentasche. Dann hellten sich seine Züge auf. Er strich seinen rabenschwarzen Schnurrbart, erhob sich und sagte: „Wir kennen uns doch!“ Sein Deutsch klang hart aber bestimmt. Man stellte sich vor und war bald im Gespräch.

Oberst Schanaroff hatte sich nicht weiter als bis zum Narew mit den deutschen Truppen abgesetzt. Als es dann immer noch weiter zurückging, gab er seinen letzten 3000 Kosaken den Befehl, sich auf die ganze Frontbreite zu verteilen, in Zivil die russischen Linien zu durchdringen und sich in der Heimat an einem vereinbarten Punkt nördlich des Aralsees zu sammeln. Der Plan gelang mit einigen Verlusten. Seitdem lebte Schanaroff in Rußland illegal. Im Jahre 1948 spürte ihn der sowjetische Staatssicherheitsdienst auf und wies ihn kurzerhand in das Zwangsarbeitslager Turgaj ein.

„Ich habe dort viele Deutsche getroffen. Sie hielten zusammen wie Pech und Schwefel. Wir heckten gemeinsam zweimal einen Fluchtplan aus, der fehl schlug. Dann setzten vorigen Sommer die Koreanerwerbungen ein. Es meldeten sich genug Deutsche. Sie alle wollten erst einmal heraus aus dem Höllelager mit Wassersuppe und verschimmeltem Brot. Nicht einmal meinen geliebten Tee gab es hin und wieder. Im Lager Turgaj gab man nur den Deutschen die Gelegenheit, nach Korea zu gehen und es gingen viele hundert freiwillig zu Mao Tse Tung. Man verspricht ihnen nach drei Jahren Frontdienst die Entlassung nach Deutschland. Wenn auch die meisten daran nicht glauben, so ist doch ein Fünkchen Hoffnung in solcher Situation das halbe Leben. Ich glaube aber, daß nicht mehr als 2000 oder 3000 deutsche Offiziere und Mannschaften in Korea sind.“

Eine inzwischen erfolgte Lagerverlegung der Deutschen in Turgaj — es mögen etwa 12 000 gewesen sein, meint der Kosakenoffizier — brachte eine vorübergehende Lockerung der Bewachung mit sich, die Schanaroff als mit allen Spitzfindigkeiten vertrauter Einheimischer benutzte, um in einem unbemerkten Moment mit einem Arbeitskommando den Stacheldraht zu verlassen und nicht wiederzukommen. „Ich bin illegal nach Deutschland gekommen, weil ich vorläufig zu meinem Bruder nach Paris will, der dort ein Geschäft besitzt. Wir können in Rußland nicht leben. Viele meiner Freunde wurden umgebracht. Wir Kosaken sind die innere Gefahr des Stalinregimes, aber wir können uns nicht sammeln und nichts ausrichten, weil die Kirgisen-Steppe und andere Gebiete unserer Heimat von einem dichten Postennetz der Roten Armee umgeben sind und die Ortschaften laufend durch Patrouillen kontrolliert werden.“

Wie uns der frühere Panzerhauptmann Ernst Wittlich mitteilt, war Kosakenoberst Schanaroff im Krieg mit Guderian persönlich befreundet, dessen Panzerdivisionen er durch die Sicherung der Nachschubstraßen vor Partisanenüberfällen aus den tiefen russischen Wäldern schützte. „Ich wäre gern noch einmal dabei — sagte Schanaroff mit blitzenden Augen — aber dann bis an den Ural.“ F.W.



„Riesen-Königin“ hat ihren Meister gefunden
Mit Betty Lou Glaving mit ihren 1,82 m zur „Riesen“-Königin gewählt, fühlte sich plötzlich ganz klein, als sie dem Meister aller Riesenklassen, Don Koehler aus Chicago, gegenüberstand — er mißt 2,50 m

Aus der Stadt Ettlingen

Was ich über den Mond weiß

Schon die alten Griechen hatten einen Mond. Sie gaben ihm einen Namen und beteten ihn an. Bei den Römern war der Mond weiblich und hieß Luna. Das wusste auch der Berliner Komponist Paul Lincke, denn er schrieb eine Operette „Frau Luna“.

Für Liebespaare ist der Mond eine bedeutende Persönlichkeit, was viele Bilderscherze in den Illustrierten beweisen. Entweder ist der Mond der gute Alte, oder der Trabant der Erde, oder er hat einen Hof. Dann regnet es am nächsten Tag. Wenn nicht, so war der Hof kein Hof.

Auch die Literatur befaßt sich mit dem Thema Mond. Hauff schrieb den „Mann im Mond“. Den gibt es aber gar nicht. In einem amerikanischen Film brausen nämlich vier tapfere Männer in einer Rakete auf den Mond und finden nur Steine. Aber vielleicht landeten sie an einer falschen Stelle? Denn in Kästners „Münchhausen“-Film und in dem Kinderstück „Peterchens Mondfahrt“ gibt es einen Mann im Mond.

Wenn der Mond wie der Anfangsbogen eines Z aussieht, nimmt er zu; beim Abnehmen macht er ein A. Das ist ganz natürlich. Im übrigen möchte ich wissen, ob auf dem Mond auch eine sitz und dummes Zeug schreibt — über die Erde: „Die Erde war bei den alten Griechen...“ — aber sie leben ja schließlich nicht hinter dem Mond. st.

Sibylla und Asam

stehen im Mittelpunkt des Schauspiels von Josef Paul Kuhn, das am kommenden Samstag auf allgemeinem Wunsch wiederholt wird. Dank dem guten Zusammenwirken von Berufs- und Laienspielern gibt diese Aufführung ein außerordentlich lebendiges Bild vom Geschehen in unserer Stadt vor 200 Jahren, als eine würdige Fürstin und ein begnadeter Künstler sich hier begegneten und ihre Umwelt durch ihre Ideen zu beeinflussen strebten. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten für das Sibylla-Spiel im Vorverkauf des Zigarrenhauses Störher.

NSU-Rennfahrer morgen in Ettlingen als Vorhut der Deutschland-Radfahrer

Bei der Deutschland-Rundfahrt der Radfahrer beteiligen sich als einzige Motorradfirma die NSU-Werke.

Die komplette NSU-Rennmannschaft ging an den Start, allerdings nicht auf Fahrrädern, sondern als motorisierte Vorhut, die die Aufgabe hat, den strampelnden Kollegen den Weg zu bereiten.

Helner Fleischmann, der Deutsche Meister 1950, fährt die NSU-Consul. Weltrekordfahrer Wilhelm Herz die 125 ccm Fox mit Zweitaktmotor, Seitenwagenmeister und Weltrekordmann Hermann Böhm die neue NSU-Lux. Die beiden Leichtgewicht-Fabrikfahrer Otto Daiker und Helner Dietrich rollen ebenso wie die bekannte Zuverlässigkeitsfahrerin Hänni Köhler auf NSU-Lambretta-Autoroller.

Die Rennfahrer passieren Ettlingen am 26. Juli etwa 9.20 Uhr. Eine kurze Rast ist bei Firma Josef Neumaier & Söhne, Autoreparaturwerkstätte und NSU-Vertretung vorgesehen, bei welcher die NSU-Rennmannschaft zur Auskunft der einzelnen Motorradtypen gerne zur Verfügung steht.

Ettlinger Pfadfinder beim Welttreffen

Die Pfadfinder der ganzen Welt unternehmen Vorbereitungen für ein großes Treffen (Jamboree), das in der Zeit vom 3. bis 13. August bei Bad Iochl im Salzkammergut durchgeführt wird. In der vergangenen Woche kamen auf dem Weg zu diesem Lager mehrere Pfadfinder aus Hamburg und ein Pfadfinderführer aus Sidney (Australien) durch unsere Stadt. Auch Ettlinger Pfadfinder werden auf ihrer Großfahrt, die sie bis nach Italien führt, das Jamboree besuchen.

Eine weitere Pfadfindergruppe, die nur das Lager besucht — es handelt sich um die offizielle Vertretung der Landesmark Nordwürttemberg-Nordbaden auf diesem Treffen — wird am 29. Juli unter der Leitung eines Karlsruher Pfadfinders zum Vorbereitungs-lager nach Burg Stauffeneck bei Piding (Oberbayern) aufbrechen und von dort aus gemeinsam mit den übrigen deutschen Pfadfindergruppen in Omnibussen zum Jamboree fahren.

Sowohl über den Verlauf des Jamborees als auch über ihre Erlebnisse auf Großfahrt werden Ettlinger Pfadfinder noch in dieser Zeitung berichten.

Kriegsgräber in Afrika werden registriert

Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ bereitet zur Zeit die Registrierung aller deutschen Soldatengräber und -friedhöfe in Nordafrika vor. Der Volksbund bittet alle früheren Angehörigen des deutschen Afrika-korps, möglichst genaue und vollständige Angaben über die Begräbnisstätten von Gefallenen mit Anschrift, Name und Truppenteil, sowie die Standorte der ehemaligen deutschen Lazarette und Hauptverbandplätze seiner Bundesgeschäftsstelle in Kassel mitzuteilen.

Vertreter des Volksbundes und des amtlichen italienischen Gräberdienstes haben in Rom beschlossen, gemeinsam im Herbst dieses Jahres eine mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstete Expedition nach Nordafrika zu entsenden, um dort alle während des zweiten Weltkrieges gefallenen Soldaten festzustellen und auf zwei endgültigen Ruhestätten zusammenzuführen.

Jugend wächst in ihr geistiges Erbe

Die Abiturienten besuchen die Staatliche Kunsthalle

Die Abiturienten sämtlicher Karlsruher Oberschulen und diejenigen des Ettlinger Realgymnasiums versammelten sich am Donnerstagnachmittag in der Staatl. Kunsthalle. Dr. Martin als Leiter begrüßte die Oberprimaner, für die sich nach langer Schulzeit das Tor zu Leben geöffnet hat. Von nun an solle alljährlich — so führte Dr. Martin aus — eine derartige Feierstunde nach bestandenen Abitur stattfinden, es solle dies zur Tradition werden wie der offizielle Abschluß von seiten der Schule. Über seine Ansprache stellte der Redner das Wort des Bundespräsidenten Heuß, das dieser der Kunsthalle bei der Neu-eröffnung widmete: „Die schönen Dinge haben nicht die Aufgabe, Besitz des Staates zu sein, sondern vom Bürger besessen zu werden.“ Für die Abiturienten des Jahres 1951 sei mit der Reifeprüfung nicht alles überwunden, sondern nun beginne erst der Lebenskampf. Dabei seien die Bedingungen angesichts des Trümmerfeldes in unserm Vaterland schwerer als früher. Es wirke sich daher für den jungen Menschen günstig aus, daß ihm geistiges Erbe erhalten geblieben sei, das ihn immer dann erheben könne, wenn ihn die Schwierigkeiten niederdrücken wollten. Alle Kunst verfeine den Menschen, trage dazu bei, sein Leben wertvoll und sinnvoll zu machen, im Gegensatz zu oberflächlicher Unterhaltung, die stets eine Leere zurücklasse. Freundlicherweise hatte sich Frau Knieper mit ihrem Trio bereitgefunden, die musikalische Ausgestaltung der Feier zu übernehmen. Im Anschluß an die Worte von Dr. Martin brachten sie sechs Inventionen von J. S. Bach zu Gehör. Die eindringliche Wirkung der Meisterklänge, von kongenialen Künstlern interpretiert, war besonders geeignet, den jungen Menschen den inneren Gehalt wertvoller Musik zu veranschaulichen.

Darauf ergriff Herr Huppert das Wort, um über die Unvergänglichkeit aller Kunstwerke im Auf und Ab der Zeit zu sprechen. Wenn man heute nicht mehr die Muse fände wie der Mensch früherer Jahrhunderte, so könne man doch ab und zu durch einige Gedichte, eine Komposition oder ein Bild mit Bewußtsein sich dem Eindruck zeitloser Kunst hingeben. Der wahre Künstler wandle die Materie zur Form, mache sie durch seinen Genius universell. Der Beschauer schaffe nach, indem er aus dem Dargebotenen sich wieder einen Gesamteindruck verschaffe. Schiller habe dazu gesagt, nichts sei von sich aus materisch, sondern erst dann, wenn wir es dazu machen. Jeweils gehöre für Künstler und Beschauer Selbstkritik dazu, die für beide unbedingte Voraussetzung eines richtigen Verständnisses sei. Nur so könne Höchstes im Leben erreicht werden, wenn auch der Wunsch des Augenblicks oft nicht erfüllt werde.

Zum Schluß richtete Ministerialdirektor Ott aus dem Schatz reifer Lebenserfahrung einige Worte an die Gäste. Hochbetagt wußte er mit erstaunlicher Frische über das zu berichten, was ihm die Kunst für sein Leben bot. Erst recht für die junge Generation habe dieser Wert Gültigkeit, wenn man sich ihn erwerbe. Dazu gehöre Mühe, die aufzuwenden sich jedoch lohne.

Tatsächlich machten die Abiturienten auch anschließend noch reichlich Gebrauch vom freundlichen Angebot, sich in den Räumen der Kunsthalle zu ergehen. Alles in allem ein glücklicher Versuch, eine neue Gepflogenheit anzubahnen, die für alle jungen Menschen, wenn sie als Studenten oder auch als Berufstätige ins Leben treten, nur empfohlen werden kann. W.R.

Auch Schüler der 8. Volksschulklassen von Karlsruhe wurden auf diese Weise durch die Staatliche Kunsthalle geführt und mit einer Hans-Thoma-Postkarte beschenkt.

Schlußfeiern und Zeichenausstellung

Zum Abschluß des Schuljahres 1950/51 veranstaltete das Realgymnasium zwei Feierstunden und zwar für die Schüler und Eltern der unteren Klassen am Freitagvormittag, für die Schüler und Eltern der oberen Klassen am Samstagvormittag. Die Feier am Samstag ist zugleich die Verabschiedung der Abiturienten, deren Namen die EZ kürzlich veröffentlicht hat. Künstlerische Darbietungen werden Proben des im Unterricht erarbeiteten Könnens der Schüler geben.

Auch durch eine Zeichenausstellung soll allen Eltern und Freunden der Schule wieder gezeigt werden, wie die Formkraft der Jugend im Kunstunterricht entwickelt worden ist. Diese Ausstellung ist geöffnet: Donnerstag, 26. Juli, 15—18 Uhr, Freitag, 27. Juli, nach der Schlußfeier der unteren Klassen bis 13 Uhr und 15—18 Uhr, am Samstag, 28. Juli, nach der Schlußfeier der Oberklassen bis 13 Uhr und 15—18 Uhr. Zu der Ausstellung werden von den künstlerischen Lehrkräften Erläuterungen gegeben.

Zum Schluß im Albgau-Museum

In den Tagen vor dem Schluß des Schuljahres hat auch das Albgau-Museum viel Besuch von Schülergruppen, Gewerbeschule, Berufsschule und Volksschulen haben vor allem die ausscheidenden Schüler durch die historischen Sammlungen geführt, um ihnen noch einmal anschaulich das im Unterricht erarbeitete Geschichtsbild zu zeigen. Auch zahlreiche auswärtige Schulklassen haben das Museum in Ettlingen besucht und die Lehrer sprachen sich sehr anerkennend über die chronologische Ordnung aus.

Ein Sozialrichter erläutert Versorgungsrechte

Dr. Tilmann sprach beim Sozialpolitischen Ausschuß der CDU in Ettlingen

Der Sozialpolitische Ausschuß der CDU, Kreis Karlsruhe-Land, hielt am Montag, den 23. Juli, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Ettlingen eine Monatsversammlung ab. Als Referent sprach Dr. jur. Tilmann (Ettlingen), Vorsitzender eines Spruchsenats beim Oberversicherungsamt in Karlsruhe. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste hörten interessiert an der Erfahrung eines Sozialrichters über Versorgungsrecht, praktische Anwendung der Gesetze und Rechtsprechung. Es war kein Zerpfücken einzelner Paragraphen, was der Redner seinen Zuhörern bot, sondern die Schilderung praktischer Fälle des Lebens. Auch über Formvorschriften und Anmeldefrist sowie über die Anrechnung verschiedener Einkommensarten auf die Rente sprach der Redner und erläuterte den Anwesenden, daß neben dem richterlichen Ermessen auch gesetzlich festgelegte Grenzen bestehen und gewisse Formvorschriften eingehalten werden müssen. Das Gebiet der Elternrente wurde eingehend behandelt und an einigen Beispielen gezeigt, welche Schwierigkeiten gerade bei der Gewährung dieser Rente auftreten. Auch das Problem des kausalen Zusammenhanges wurde an einigen Beispielen erläutert und der Redner wies zufolge der Durchführungsbestimmungen darauf hin, daß auch der Begriff des kausalen Zusammenhanges gesetzlich definiert ist. Die Anwesenden hatten Gelegenheit, nach jedem einzelnen Fall an den Referenten Fragen zu stellen. Die Ausführungen von Dr. Tilmann wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende des Ausschusses H. Vogt dankte Dr. Tilmann für seine hochinteressanten Ausführungen. Er gab einen Überblick über die kommende Winterarbeit und wies besonders darauf hin, daß stets Themen des praktischen Lebens vorgebracht und diskutiert werden. Er begrüßte es besonders, daß die Jugend immer zahlreicher an den Vortragsabenden erscheint, was den Rückschluß zuläßt, daß sich die Vortragsabende des sozialpolitischen Ausschusses immer größerer Beliebtheit erfreuen.

Anschließend gab Josef Glaser einen Teilnehmerbericht über den von ihm besuchten sozialpolitischen Schulungskurs in Königswinter. Diese Kurse haben den Zweck, dem Teilnehmer nicht nur ein solides fachliches Wissen zu vermitteln, sondern auch Menschen mit selbstlosem sozialem Gewissen heranzubilden. Es wurde herausgestellt, daß die sozialpolitischen Ausschüsse heute schon einen wesentlichen Faktor innerhalb der CDU darstellen.

Bei der allgemeinen Aussprache wurde von seiten der Anwesenden besonders darauf hingewiesen, daß die Schalterabfertigung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ettlingen den Bedürfnissen und Anforderungen nicht mehr genügt. Es wurde wiederholt festgestellt, daß auf Grund der wenigen Schalter ältere Leute sehr lange stehend warten müssen, was von den Versicherten schon sehr oft kritisiert wurde. Es ist zu erwarten, daß die Allgemeine

Ortskrankenkasse Ettlingen diese Unzulänglichkeit in der Abfertigung in Bälde abstellen wird.

Mit der Feststellung, einen Abend wertvoller sozialer Arbeit verbracht zu haben, schloß Kreisvorsitzender Vogt die Versammlung.

CDU-Versammlung über Gemeindefragen

J. Engelmann zum 2. Vorsitzenden gewählt

Partei-versammlungen dienen dem Kontakt zwischen der Bürgerschaft und den gewählten Vertretern, geben diesen neue Anregungen und den Mitgliedern die wünschenswerte Aufklärung. So kam es auch in der Mitglieder-versammlung der CDU am Samstag im Gasthaus zum „Hirsch“ zu einer lebhaften Aussprache über gemeindepolitische Fragen, die zumeist vom 1. Vorsitzenden, Hauptlehrer Geisert, beantwortet wurden. Er teilte mit, daß die Stadt Ettlingen die auf ihrer Gemarkung gelegene „Wilhelmshöhe“ kaufen und dann als Altersheim an die Stadt Karlsruhe verpachten werde, wobei auch Plätze für Ettlingen gesichert sind. Mit dieser Lösung wird die Einwohnerschaft bestimmt einverstanden sein und das seit Jahren leerstehende Gebäude kann nun in absehbarer Zeit wieder seinen Zweck erfüllen. Den Ausbau übernimmt Karlsruhe.

Eine Reihe von Wünschen wurde für das neue Schwimmbad vorgebracht. Die Verbilligung für Berufstätige an den Werktagen ab 18 Uhr läßt sich am Samstag nicht durchführen, weil gerade zu dieser Zeit besonders großer Andrang ist. Schüler zahlen bei Klassenbesuchen keinen Eintritt, damit der Schwimmunterricht gefördert wird. Zu anderen Zeiten ist dagegen ein weiterer Nachlaß auf die Preise für Jugendliche nicht möglich. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, gegenüber dem Bad in der Schöllbrunner Straße Gelände für Parkplätze zu erhalten. Deshalb können die unerfreulichen Zustände in der Luisenstraße, in der ein geregelter Abstellen der Fahrräder und Autos unmöglich, demnächst beendet werden. Über die Schlachthausgebühren wird heute abend der Gemeinderat beschließen.

Zum Kasenbestand und Mitgliederzuwachs konnte Gemeinderat Becker Günstiges berichten. Der Vorstand der CDU wurde ergänzt, indem Geschäftsführer Joh. Engelmann zum 2. Vorsitzenden gewählt wurde. Die Schriftführung übernahmen Eugen Lindner und J. Vogel jg. Zum Beisitzer wurde Gemeinderat Stumpf gewählt. Die Jahresversammlung der Partei soll im Spätherbst stattfinden. Vorsitzender H. Geisert schloß die sehr anregend verlaufene Monats-versammlung mit dem Dank an die Mitglieder und forderte zu weiterer tatkräftiger Mitarbeit auf.

Ausbildung von Gewerbelehrerinnen

Im Oktober beginnt am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Stuttgart ein einjähriger Sonderlehrgang zur Ausbildung von Gewerbelehrerinnen in Hauswirtschaft. Die Lehrerinnen sollen an städtischen hauswirtschaftlichen Berufsschulen und an hauswirtschaftl. Berufsfachschulen verwendet werden. An dem Sonderlehrgang können Absolventinnen einer ausgebauten Frauenfachschule hauswirtschaftlicher Richtung teilnehmen, die die Staatsprüfung mindestens mit der Note „gut“ bestanden haben. Bewerberinnen müssen im September eine Eignungsprüfung ablegen, die eine schriftliche Prüfung und ein Einzelgespräch umfaßt. Anmeldungen sind bis 13. August an das Kultministerium, Stuttgart N, Dillmannstraße 3, zu richten.

Aus dem Bericht der Landespolizei

vom 13. bis 19. Juli

Ein schweizer und ein deutscher Staatsangehöriger, die sich seit dem 21. Mai zweck-, ziel- und mittellos im Bundesgebiet aufhielten und ihren Unterhalt durch Bettel fristeten, verübten in einem Studentenheim in Freiburg i. Br. einen Diebstahl, wobei sie 15 Stück Seife, eine Dose Schmalz, eine Dose Bohnenkaffee und 4 Flaschen Wein entwendeten. Der Deutsche führte außerdem einen von ihm in Düsseldorf entwendeten Personalausweis mit sich, den er im Rechtsverkehr verwendete. Beide Täter haben, vermutlich um dem Ergreifen durch die Polizei zu entgehen, in einer Hütte in der Pflanzschule Gewann Bruch in Weingarten genächtigt. Sie wurden vorläufig festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Anlässlich einer Personenkontrolle wurde ein lediger Schuhmacher, der in einem Heuhaufen an der Bahnlinie Durlach—Grötzingen genächtigt hatte, vorläufig festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Der Schuhmacher steht dringend im Verdacht, ein Fahrrad entwendet zu haben. Bei seiner Festnahme führte er das Fahrrad mit sich.

Ermittlungen auf Grund einer Anzeige ergaben, daß auf dem Friedhof der Gemeinde Bruchhausen verschiedene Grabkreuze dadurch beschädigt wurden, daß Kreuzfixe zum Teil entwendet und beschädigt wurden. Die Kreuzfixe bestanden zum Teil aus massivem Kupfer und aus Gips. Letztere waren nur mit einem dünnen Kupferblech überzogen. Die Ermittlungen nach den Tätern sind noch im Gange.

Verkehrsunfälle

Am Samstag, 14. Juli, gegen 23.30 Uhr ereignete sich auf der Bundesstraße 36, Gemarkung Mörach, ein Verkehrsunfall dadurch, daß der Fahrer eines Motorrads sieben hintereinander fahrende Kraftfahrzeuge überholte. Beim Überholen des letzten Fahrzeuges stießen beide Kraftfahrzeuge zusammen, wobei der eine eine schwere Gehirnerschütterung und und Prellungen, der andere jedoch nur Prellungen erlitt. Der Sachschaden beider Fahrzeuge beläuft sich auf etwa 350 DM.

Am 17. Juni gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Bundesstraße 3 bei Bruchhausen ein Verkehrsunfall dadurch, daß der Fahrer eines Lastzuges mit Anhänger einen an der rechten Straßenseite haltenden Lastzug überholte. Das Überholen erfolgte in dem Augenblick, in dem eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Zugmaschine mit drei Anhänger sich fast auf gleicher Höhe des stehenden Lastzuges befand. Der überholende Lkw erfaßte mit der hinteren Achse die ihm entgegenkommende Zugmaschine und drehte diese um etwa 120° auf die Straße. Durch den Schub des vorderen Anhängers des Lastzuges, der nicht bremste, da der Schlauch zur Druckluftbremse nicht gekoppelt war, fuhr derselbe auf die Zugmaschine auf und wurde hierbei völlig zusammengedrückt. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 7000—8000 DM.

Am 16. Juli gegen 0.50 Uhr ereignete sich auf der Bundesstraße 36, Gemarkung Forchheim, ein Verkehrsunfall zwischen einem Fußgänger und einem Pkw-Fahrer. Der Fußgänger torkelete in betrunkenem Zustand mit seinem unbeleuchteten Fahrrad auf der Straße herum. Das Verhalten des Fußgängers hatte zur Folge, daß er von dem genannten Pkw mit dem linken hinteren Kotflügel erfaßt wurde und zu Boden fiel. Er erlitt leichte Verletzungen am rechten Oberarm. Der Sachschaden ist unbedeutend. Die Schuld dürfte ausschließlich bei dem Fußgänger liegen.

Bereitschaften

Rotes Kreuz Ettlingen

Donnerstag, 26. Juli, 20 Uhr Übungsabend der beiden Bereitschaften.

Schwarzwaldbund Ettlingen

Am Freitag, 27. Juli, treffen sich die Jugendmitglieder vollzählig und pünktlich zu einer wichtigen Besprechung um 20 Uhr im Jugendheim.

Am Sonntag, 29. Juli, Nachmittagswanderung zusammen mit den Wanderfreunden aus Karlsruhe rund um den Kreuzberg. Marschzeit 3 1/2 Stunden. Treffpunkt 13.15 Uhr am Bf. Ettlingen-Stadt. Führung: Lauinger.

Der Verein der Rassegeflügelzüchter

hält am Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Wilden Mann“ seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies der letzte Termin zur Bestellung der Fußringe ist. Außerdem können die Anmeldebogen zur Junggeflügelschau in Empfang genommen werden.

Vorführung von Erntegeräten

Am Sonntag, 29. Juli, nachmittags 14 Uhr findet in Augustenberg auf dem Gutbetrieb der Landwirtschaftsschule eine Vorführung von Maschinen und Geräten in der Getreide- und Heuernte statt. Es werden auf den Feldern im Betrieb gezeigt: Gespannmaschinen mit Aufbaumotor, Handmotorgerte, Kleinschlepper, Elektrozaun, Trockengeräte, entsprechende technische Ausrüstung wird auch im Gutshof ausgestellt. Alle interessierten Landwirte der Umgebung sind eingeladen.

Kritisches Stadium der Wirtschaft

Erhard und Blücher über aktuelle Probleme

Das zweite Halbjahr 1951 wurde über Erfolg oder Mißerfolg der deutschen Wirtschaftspolitik seit Kriegsende entschieden, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Rede vor dem Bremer Senat.

Die Bundesrepublik müsse in Deutschland vor allen Dingen eine dritte Lohnobergrenze verhindern werden. Diese würde eine sozialpolitische Entwicklung heraufbeschwören, die sich gegen den deutschen Arbeiter selbst richten würde.

Deutsch-irische Handelsabkommen

Ein deutsch-irische Handelsabkommen wurde in Bonn unterzeichnet. Es gilt vom 1.7.1951 bis 30.6.1952. Irland wird meist landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Schafwolle, Pferde, Eier, Wolle und Textilien liefern.

Verwendungsverbot für Stahl und Eisen?

Das Bundeswirtschaftsministerium stellt zur Zeit Überlegungen an, ob die Verwendung von Stahl und Eisen bei bestimmten Bauvorhaben wegen der angespannten Kohlen-Situation nicht eingeschränkt oder ganz verboten werden sollte.

Die Entscheidung über die Abwälzung der erhöhten Kohlen- und Erzskosten auf den Eisenpreis wird wahrscheinlich noch in dieser Woche fallen.

Europa-Rat berät Transportprobleme

Der Wirtschaftsausschuß des Europa-Rates ist in Paris zusammengetreten, um Pläne zur Zusammenfassung und Vereinheitlichung des europäischen Transportwesens zu beraten.

Hilfe für rückständige Gebiete

Der Wirtschaftsausschuß des UN-Wirtschafts- und Sozialrates hat in Genf Besprechungen über die Finanzierung der wirtschaftlichen Erschließung unterentwickelter Gebiete durch die UN aufgenommen.

Deutsche Autos stark gefragt

Ein Drittel der gesamten schweizerischen Automobilproduktion im ersten Halbjahr 1951 wurde von Westdeutschland mit 8.115 Stück bestritten.

Kostenausgleich für erhöhten Kohlepreis

Die Eisen- und Stahlindustrie ist vom Bundeswirtschaftsministerium ermächtigt worden, zum Ausgleich für die teure amerikanische Importkohle Preisausschläge zu berechnen.

Der Etzenroter Kirchenbau von 1926

Eine besinnliche Betrachtung anlässlich des 25. Jahrestages der Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche in Etzenrot

Etzenrot. Am 25. Juli 1926, also vor 25 Jahren, war die feierliche Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche in Etzenrot erfolgt. Bis zu jenem für die Gemeinde so sehr dankwürdigen Tag galt es einen weiten Weg zurückzulegen; das Ziel konnte nur erreicht werden im Vertrauen auf die Tatkraft der Bevölkerung und die das Werk segnende Mithilfe unseres lieben Herrgotts.

„Etzenrot muß eine selbständige Kuratie werden“, das war das Bestreben des Dekans. Dazu gehörte allerdings die Erstellung eines Pfarrhausneubaus. Ein geeignetes neben der Kirche gelegenes Grundstück war in weiser Voraussicht käuflich erworben worden.

Wiederum war es ein Krieg, der menschliches Planen unmöglich zu machen schien, wiederum mit dem Bau begonnen wurde und abermals schien die Vollendung gefährdet zu sein. Ein Glück, daß der hiesige H. H. Pfarrkurat Knopf, damals noch Kaplan in Busenbach, ein so unerschrockener Motorradfahrer ist und im 90-km-Tempo im Auftrag des Bauherrn und mit Unterstützung des derzeitigen Bürgermeisters August Anderer Kaufabschlüsse und Verträge immer wieder rechtzeitig tätigen konnte.

Viel wurde erreicht innerhalb eines Vierteljahrhunderts, und es bleibt zu hoffen, daß die nun selbständige Kirchengemeinde Etzenrot auch noch die derzeitigen finanziellen Schwierigkeiten meistert.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Scharr, Geister und Schlegel siegten Leichtathletik-Revanche gegen die USA

Trotz des schlechten Wetters hatten sich 12.000 sportbegeisterte Berliner im Olympia-Stadion eingefunden, um den Start der amerikanischen Leichtathletikstaffel zu erleben, die bereits in Oberhausen, Ludwigshafen und Stuttgart Erfolge errungen hatte.

Zweiter Etappensieg für Peeters Radrundfahrt erreichte Mannheim

Die 264 km lange 4. Etappe der Deutschland-Radrundfahrt von Bonn nach Mannheim wurde am Dienstag von dem Belgier Ward Peeters in 8:44,0 Std. im Spurt vor Theiden (Hildesheim) und dem Italiener de Santis (gleiche Zeit) gewonnen.

In der Gesamtwertung gab es keine wesentlichen Veränderungen, da die bisherigen Spitzenreiter außer dem Chemnitzler Richter, der durch einen Defekt acht Minuten zurückfiel, alle in der gleichen Zeit eintrafen.

Schwimmländerkampf gegen Spanien Dann zum Revanchekampf nach Italien

Wenig ist über die Stärke der spanischen Schwimmer bekannt, gegen die Deutschland am 23./26. Juli in Barcelona den ersten Länderkampf nach dem olympischen Programm austragt. Die 26köpfige deutsche Expedition unter Leitung von DSV-Schwimmwart Barth steht vor keiner leichten Aufgabe.

Die 13. Etappe der „Tour de France“ von Marseille über 308 km nach Gap wurde von dem Belgier Baeyens gewonnen. Zweiter wurde Bartali (Italien) vor Magni (Italien).

Bei den deutschen Ringelmeisterschaften im Freistil konnten nur Weber-Göppingen (Fliegen) und Ehrl-München (Leicht) ihre Titel erfolgreich verteidigen.



Ein neuartiges Wasserfahrzeug Der Frankfurter Hermann Trauner hat ein Ruderboot konstruiert, das aus zwei geschlossenen Eisenröhren besteht.

Amateurligaverbine tagten

Aufnahme des Dresdener SC abgelehnt

Die Vertreter der 15 nordbadischen Amateurligaverbine führten in Bruchsal eine vorbereitende Besprechung für die am 18. August beginnenden Punktspiele. Dabei wurde der bisherige Statutenleiter Herrmann Fünfgeld, Durlach, in seinem Amt einstimmig bestätigt.

Mannheimer Produktbörse vom 23. Juli

An der Mannheimer Produktbörse wird nur süddeutsches Brotgetreide vereinzelt gehandelt. Aus Nord- und Mitteldeutschland wurde Weizen oft Mannheim zwischen 42,00 und 47 Mark, Roggen zu 41 bis 42 Mark etc. Mannheim angeboten.

Hintere Preise gaben um 10 Prozent nach

Die 27. Süddeutsche Hirtentagung, auf der in Mainz das hessische und rheinland-pfälzische Gefälle verteidigt wurde, stand im Zeichen einer uneinheitlichen Tendenz infolge geringer Kaufkraft.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23./24. 7.

Auflrieb: Rinder 30, Kälber 27, Schafe 22, Schweine 24. Preis: Ochsen AA 82-102, A 96-98, B bis 82; Bullen AA 10-102, A 43-87, B bis 9; Färsen AA 130-136, A 93-95, B bis 82; Kühe AA 89-96, A 78-84, B 71-75, C 63-70, B bis 50; Kälber: A 125-128, B 105-120, C 90-100, B bis 80; Schafe: 62-80; Schweine: A 124-127, B 125-128, C 125-128, D 122-126, E 115-122, G 107-116.

Heidelberger Schlachtviehmarkt vom 24. Juli

Auflrieb: 28 Ochsen, 27 Bullen, 61 Kühe, 26 Färsen, 32 Kälber, 32 Schweine, 70 Schafe. Preis: Ochsen AA 92-102, A 90-92; Bullen AA 98-102, A bis 82; Kühe AA 95-98, A 74-79, B 68-73, C bis 67; Färsen AA 128-135, A 94-99; Kälber A 125-128, B 110-124; Schweine A 115-120, B, C und D 112-122; Sauen G 1 105-108; Schafe 60-75.

Schweinemarktbericht vom 25. 7. 1951

Zufuhr: 57 Läufer, 34 Ferkel, Verkauf: 39 Läufer, 21 Ferkel. Preis: 110-130 DM das Paar Läufer, 75-100 DM das Paar Ferkel. Geschäftsgang: gut.

Rheinwasserstand am 23. 7.: Konstanz 463 (-0), Breisach 334 (+10), Straßburg 373 (+8), Maxau 557 (-1), Mannheim 443 (-12), Caub 321 (-21).

Wasserwärme

der Bodanstalt Ettlingen vorm 10 Uhr +20°

Wettervorhersage

Am Mittwoch wechselnd, anfangs gebietsweise noch stark bewölkt, im wesentlichen noch niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen um oder wenig über 20 Grad. Abblauende westliche Winde. Am Donnerstag vielfach aufheiternd, trocken, Erwärmung bis gegen 25 Grad.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) +12°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck- und Anzeigen-Anstalt: A. Graf, Ettlingen. Schöllbronner Straße 5, Telefon 187.

STATT KARTEN Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken herzlich Karl Heinz Holzschuh und Frau Klara geb. Köhler Ettlingen, den 25. Juli 1951

Hohen Blutdruck atterserscheinungen verhüten SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN Hochkonzentriert, geruchlos nur 2,25 u. 1,25 Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

ULI Heute Mittwoch 18.15 Uhr letzte Vorstellung „Himmel über den Sümpfen“ - Maria Goretti Heute 20.30 Uhr und Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr „Höllische Liebe“ Eine Filmoperette mit Elise Mayerhofer, Hans Holt, Vera Molnar, Karl Schönböck und anderen

BUHLER ZWEISCHEN-FEST 3-15. AUG. 1951 Mährisches Volks-, Heimat- und Musikfest. Leistungsschau der Landwirtschaft, Industrie, Handel u. Handwerk. ZU VERKAUFEN Neuw. Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2498 in der EZ.

ZU VERMIETEN Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. unter 2497 in der EZ. GEFUNDEN Sonnenbrille liegen geblieben. Abzuholen in der EZ. (2496)

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz Vegetabilisches Augenwasser von Holapoth Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommen Sehbild, Drücken, Zwickern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Wir kaufen gegen Barzahlung und in jeder Menge Alt- und Bruchsilber aller Art sowie Silbermünzen in Ettlingen, nur am Donnerstag, den 26. Juli 1951 im Gasthof zum „Engel“, Kronenstraße von 10 bis 17 Uhr Göttinger Edelmetall-Scheidanstalt o. H. G. Dr. Ackermann & Co., Göttingen, Barfüßerstraße 3

Ein billiger Bademantel für die Ferienzeit

Kleine Zaubereien aus Frottée

Jetzt beginnt wieder die schönste Zeit des Jahres: die Ferienzeit. Wohn die Reise auch geht — auf das Wohlfühlende und Schönste unserer Urlaubszeit, auf das Baden und Schwimmen in freier Natur, möchten wir wohl nirgends verzichten.

Unser wichtigster und zugleich teuerster Teil der Badewaschung war bisher der Bademantel — auf den man leider nicht verzichten kann. Da serviert uns nun als angenehme Überraschung die Mode eine äußerst reizvolle und zugleich für jedermann leicht erscheinende Neuheit, die alle Frauen- und Mädchenherzen höher schlagen lassen wird. Ein Bademantelchen, das für alle Schlangengewächsen besonders kleidsam ist.

Es kostet nur wenig Geld und kann mit etwas Geschick sogar selbst angefertigt werden. Betrachtet man die Neuheiten ein wenig näher! Da stellt sich uns zunächst ein winziges Mäntelchen vor, das eher einer Jacke zu gleichen scheint. Es ist aus Frottée gearbeitet, hat lange, weite Ärmel mit großen Manschetten und eine angeschnittene Kapuze. Es wird vorn geknöpft und in der Taille mit oder ohne Kordel getropfen. Nicht Schließe zugehakt und verbringt innen zwei große Seitentaschen, die so unentbehrlich sind. Es ist reizvoll und kleidsam zugleich und kann ebenso wie das erstgenannte Modell zu einem Strandrock oder dreiteiliger Hose getragen werden.



zu vergessen sind die großen Taschen, in denen sich so vieles verstauen läßt.

Die Beine frieren bekanntlich am wenigsten, auch wenn sie naß sind, die übrigen Körperteile sind wunderbar warm eingepackt. Dieses Mäntelchen ist praktisch und preiswert zugleich.

Das rechts abgebildete Modell zeigt ein kurzes Cape, das eben das Badelöschen bedeckt und eine kleine Felerine selbst Stehkragen hat. Es wird am Hals mit einer Schließe zugehakt und verbringt innen zwei große Seitentaschen, die so unentbehrlich sind. Es ist reizvoll und kleidsam zugleich und kann ebenso wie das erstgenannte Modell zu einem Strandrock oder dreiteiliger Hose getragen werden.

Unser drittes Modell (Mitte) wird allen Leserinnen seiner Billigkeit wegen besondere Freude machen. Es ist zugleich sehr leicht zu arbeiten und hat dabei einen äußerst modernen Charakter. Sowohl die große Tochter als auch die junge Mutti werden es gern tragen.

Man kauft zwei farbige Frottée-Handtücher, die man auf der Schulter zusammennäht, wobei man einen kleinen Schlitz als Ausschnitt läßt. Wer ein übriges tun will, näht eine Frauen-Litze ringsherum, was das Mäntelchen noch aparter erscheinen läßt, und ersetzt sich eine Baumwollkordel, die man um die Taille schlingt.

Also, liebe Leserin, wenns nicht zu einem richtigen langen Bademantel reicht, wir wären mit einer der hier vorgeschlagenen hübschen Lösungen!

Ihre Erika.

„Oma hat das aber so gemacht“

Heimkehr aus Großmutter's Paradies

Den Eltern fiel es schwer, und auch die kleine Tochter trennte sich ungern von ihrer gewohnten Umgebung, aber es mußte sein: Gisela sollte einige Wochen bei der Großmutter bleiben. Die „Oma“ tat selbstverständlich alles, um ihrem Enkelkind, das sie nur selten für sich allein besaß, den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Gewiß schützte sie auf Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit in jeder Beziehung; sie sorgte dafür, daß das Kind richtig aß und auch seinen Mittagsschlaf hielt. Aber sie nahm es nicht so ernst, wenn es seine Spielsachen nicht aufräumte, wenn es einmal nicht gehorchte, wenn es im Essen herumstocherte, wenn es ...

Ach, es gab so vieles, was die Oma ihrem Enkelkind nachsah, was sie stillschweigend selbst tat. Immer tröstete sie sich über gelegentliche Gewissensbisse damit hinweg, daß sie die kleine Vierjährige ja nur noch wenige Wochen hätte, und daß die Eltern dann schon wieder alles geradebiegen könnten. Gisela würde sich leicht wieder in ihre alte Umgebung eingewöhnen.

Wie anders sah Oma die Sache an, als die Eltern ihre Gisela wieder abholen wollten! Sie freuten sich schon auf ihr Kind — aber ihre Tochter sagte rundheraus: Ich bleib lieber bei Oma, ich will nicht nach Hause! Gutes Zureden der Oma, der Mutter, ein strenges Wort des Vaters halfen nichts, es gab Tränen, Zornausbrüche, und das so lange ersehnte Wiedersehen wurde eine kleine Tragödie. Schließlich mußte Gisela sich fügen und sie kehrte heim. Aber das war nicht mehr das fröhliche, lebhaft kleine Mädchen wie vor-

ber, das war ein mürrisches, weinerliches Kind, das auf alle Vorhaltungen oder Ansprachen immer nur die Entgegnung bereit hatte: „Oma hat das aber so gemacht“ und „Oma hat gesagt, das ist so...“

Wir wollen nicht die Großmütter anklagen, die in ihrer Güte dem Kind eine paradiesische Umwelt schafften. Sie werden es tun — d. h. manche — so lange es Großmütter gibt. Es kommt darauf an, dem Kind den Übergang von „Paradies der Großmutter“ in die wirkliche Welt der Eltern zu erleichtern. Es fällt ihm natürlich schwer, nun auf vieles zu verzichten, was die Großmutter ihm zuliebe tat. Es kann auch nicht verstehen, warum es hier dies und das nicht tun darf, warum aber bei der Großmutter alles erlaubt war. Es wird unsicher, weil seine eigentliche Welt ins Wanken geraten ist. Diese Unsicherheit kann so weit gehen, daß das Kind nicht mehr weiß, wann es recht tut und wann nicht.

Der Ausdruck dieser Hilflosigkeit ist die Bockigkeit, Weinerlichkeit und — meist auch ein großes Liebedürfnis. Wenn ein Kind in dieser Verfassung alleingelassen wird, können seelische Schäden entstehen, unter denen es auch später noch leidet.

In diesem Stadium braucht das Kind sehr viel Liebe und sehr viel Geduld von seiten der Eltern. Nur sie können ihm das Gefühl der Zugehörigkeit wiedergeben. Die Eltern müssen jetzt viel mehr Zeit als sonst für ihr Kind aufbringen und durch liebevolles Eingehen auf seinen Charakter zu erreichen versuchen, daß es möglichst bald seine Sicherheit wiedererhält.

Aegerer mit dem neuen Kleid

Beanspruchungen müssen sofort geltend gemacht werden

Das neue Kleid von Frau Krause war ein Gedicht. Die Schneiderin fand das, die Freundinnen sagten es und Tante Elli meinte es auch. Herr Krause enthielt sich der Stimme, weil er an die Rechnung dachte. Nur Frau Krause war nicht zufrieden.

Sie hatte genau beschrieben, wie sie das Kleid haben wollte. Die Schneiderin hatte es jedoch ein wenig anders geschnitten, und Frau Krause hatte weder bei der letzten Anprobe noch beim Abholen etwas gesagt. Sie hatte es eilig, die letzten Besorgungen mußten noch vor Ladenschluß erledigt werden — man weiß ja, wie es etwas kommt.

Aber zu Hause packte Frau Krause ein wilder Zorn. Das Kleid wurde so bewundert — wie wäre es erst gelobt worden, wenn es genau so ausgesehen hätte, wie sie es erträumt und es der Schneiderin aus dem Kopf herausgesagt hatte. Frau Krause grübelte acht Tage, sie überlegte auch noch einen neunten und einen zehnten Tag. Dann schrieb sie einen Brief an die Schneiderin.

Sie verlangte ein neues Kleid. Nicht mehr und nicht weniger. Das könne sie verlangen, meinte sie. Die Schneiderin erkundigt sich und verweigert die Anfertigung eines neuen Kleides. Und damit ist sie auch im Recht.

Frau Krause hat das Kleid so angenommen, wie es war, und damit ihr Recht auf die Lieferung eines Kleides genau nach ihren Wünschen verloren. Sie hätte, um das Recht auf ihrer Seite zu haben, spätestens bei der Abnahme des Kleides ihre Ansprüche auf Lieferung eines neuen ausdrücken müssen. Dann wäre die Schneiderin zum Ersatz verpflichtet gewesen. So kann Frau Krause nur eine Abänderung oder eine Minderung des Preises verlangen.

Bei fehlerhafter Anfertigung genügt es übrigens auch nicht, daß die Kundin den Fehler lediglich bemängelt. Sie muß ihre Ansprüche gleich bei der Anprobe oder spätestens bei der Lieferung geltend machen, sonst gehen

sie verloren. Sie muß also laut und deutlich erklären, was sie will: Ein neues Kleid. Dabei ist ganz gleich, ob die Kundin den Stoff selbst lieferte oder ihn durch die Schneiderin besorgen ließ.

Der gute alte Wäschestampfer hat einen Konkurrenten bekommen, eine Handwaspumpe. Sie knetet die Wäsche nicht nur durch, sondern bläst gleichzeitig auch Luft durch die Waschlauge. Dadurch verkürzt sich die Arbeitszeit erheblich.

Ein sonniges Plätzchen

Duftende Wicken und Kapuzinerkresse

Der Weg in den Sommer wird im Frühling mit guten Vorsätzen geplänert. Der lautet: Ihn endlich einmal richtig zu genießen und soviel Sonne und frische Luft wie möglich für den Winter zu tanken. Dazu braucht man einen Platz, der windgeschützt liegt und gegen Einsicht von außen nach Möglichkeit geschützt ist.

In alten Gärten steht seit langem eine Laube, in der im Sommer sämtliche Mahlzeiten eingenommen werden; sie darf nur nicht allzu weit vom Haus entfernt sein. Muß man sich den Sonnenplatz erst schaffen, dann ist das mit wenig Mitteln möglich.

Neben dem Hauseingang kann man einige dichtlaubige Büsche pflanzen, z. B. Flieder, Jasmin, Wacholder und ähnliche. Schneller noch wächst die Goldraute. In Blumenkästen, die an jedem Ende mit einer Latte versehen werden, zwischen die man eine Leine zieht, wachsen sehr schnell Feuerbohnen, duftende Wicken und bunte Kapuzinerkresse heran. Mit diesen rankenden Pflanzen schafft man sich für diesen Sommer einen gemächlichen Sitz- und Liegeplatz.

Im Herbst wird man dann den Grundstein für eine schattige Laube legen. Dazu pflanzt man Weißdorn, Liguster oder Ilex recht dicht. Werden die Büsche dann stark zurückgeschnitten, sind sie auch in Fußhöhe dicht.

Für viele Familien wird der Balkon zum beliebtesten Sommeraufenthalt. Ist er stark der Sonne ausgesetzt, kommt man ohne eine Sonnenmarkise nicht aus. Hat er auch anstelle einer festen Mauer nur ein Drahtgitter, wird man auf eine Holz- oder Ruppenverkleidung nicht verzichten können, wenn man sich ungenierter bewegen will.

Natürlich kann man auch hier Balkonkästen auf den Fußboden stellen und sie mit rankenden Pflanzen füllen, also wildem Wein, den schon genannten Wicken, Feuerbohnen oder Kapuzinerkresse.

Auch Tomaten gedeihen auf einem Balkon recht gut — dabei hat man dann noch den Spaß, den Belag für die Abendbrotstücken frisch vom Strauch pflücken zu können.



DER GROSSE BALL (Aufnahme: Bavarica)

Wo habe ich denn nur meine Brille?

Methodisches Suchen führt zum Ziel

„Hast du nicht meinen Schlüsselbund gesehen?“ — „Wenn ich nur wüßte, wo mein Kopftuch geblieben ist!“ — „Aber Fräulein Tüchtig, der Brief an Holzappel & Co. muß sich doch finden lassen!“

Natürlich kennen Sie dieses beliebte Spiel: das Suchen nach Dingen, die verlegt oder vergessen wurden und nun „verschwunden“ oder vorerst jedenfalls nicht aufzufinden sind. Die Spielregeln sind unterschiedlich, aber man betätigt es in jedem Büro und in jedem Haushalt, hier häufiger, dort weniger häufig.

Wenn irgendwo ein Körnchen Sand in das Getriebe der Ordnung geraten ist, beginnt es: Man sucht nach Streichhölzern und nach Geburtsurkunden, Kragenknöpfen und Schraubenziehern, Scheckbüchern und Filzspantoffeln — nach allem, das einen Platz hat, an dem es liegen müßte und nicht liegt oder keinen Platz hat und schon deshalb nicht zu finden ist.

Das Suchen hat die Eigenschaft, sich bei Menschen, die dafür anfällig sind, wie eine ansteckende Krankheit auszubreiten. Wenn der

ich — Augenblick mal — natürlich 'den Arbeitskittel an, denn es war ja am Vormittag. Also kann das Portemonnaie eigentlich nur in der Tasche des Arbeitskitfels stecken.

Das System ist erprobt. Man geht den Tageslauf oder die Tagesläufe noch einmal ganz ruhig in Gedanken durch. Der Ausreißer wird sich danach schneller finden, als wenn man kopflos in der Wohnung umherläuft, alle Schubladen umstößt, alle Schränke aufreißt und dabei sich selbst und die Umgebung in Aufregung versetzt.

Eine alte Erfahrung kommt hier zu Hilfe. Sie wissen doch, wie das ist: Sie sind aus dem Zimmer gegangen, um etwas zu holen oder zu erledigen. Plötzlich stehen Sie „wie vor dem Kopf geschlagen“ da und wissen nicht mehr, was Sie eigentlich wollten. Eine bekante Redensart rät in diesem Falle: Zurückgehen! Und tatsächlich — am Ausgangspunkt stellt sich das Erinnerungsvermögen wieder ein.

So also soll man es auch beim Suchen anstellen. Niemand wird auf die Idee kommen, die Wege der letzten Tage oder Stunden tatsächlich zurückzugehen. Aber in Gedanken ist das leicht möglich. Das spart Aegerer und vor allem Zeit, die sich mit schöneren Dingen ausfüllen läßt.

Hans Werner.

Frauen möchten gern wissen...

... wieviel Stunden ihres Lebens sie mit Betten-Machen zubringen. Die Zeit, die man benötigt, um täglich nur ein Bett zu machen, ergibt für das ganze Jahr mehr als einen Tag, hat kürzlich ein Mann (und der hat sicher nicht übertrieben) ausgerechnet. Eine Hausfrau, die die Goldene Hochzeit feiert und in der Zeit ihrer Ehe durchschnittlich jeden Tag vier Betten zu machen hatte, bracht rund sieben Monate ihres Lebens mit Kissen-schütteln und Bettuch-Glatzstreichen zu. Dabei legte sie rings um die Betten einen Marsch von rund 8 000 Kilometer zurück.

... ob sie wirklich eine Rippe mehr haben als der Mann. Natürlich nicht. Schon im Jahre 1543 hat der niederländische Arzt Andreas Vesalius als erster festgestellt, daß die Adamsöhne die gleiche Zahl Rippen aufweisen wie die Enkelkinder.

Hausherr seine Monatskarte sucht, genügt eine halbe Minute erfolgreicher Nachforschungen, um auch die Ehefrau und die Kinder mit dem „Such-Bazillus“ zu infizieren. Je nach dem Temperament der Beteiligten und dem Ausfall der Suchaktion endet die Sache mit einem soliden Familienkrach, bei dem es Anschuldigungen nach allen Seiten hagelt, oder mit einem „Ich hab's doch gleich gesagt!“ oder irgendwo tiefer eine Gemütswunde hinterläßt.

So geht es den Bedauernswerten, die aus dem Suchen eine Staatsaktion machen. Andere verfallen in das Gegenteil. Sie stellen sich uninteressiert. Ihr Grundsatz lautet: „Ich suche prinzipiell nicht. Bei irgendeiner Gelegenheit werden die verschwundenen Dinge schon allein wieder zum Vorschein kommen!“

Gewiß, das ist richtig, aber die Sache hat trotzdem einen Haken. Was man sucht, braucht man meistens sofort. Wer ohne Brille kaum etwas sieht, kann es nicht gut dem Zufall überlassen, ob und wann er sie wiederfindet. Gelobt sei darum die Gilde der besonnenen Sucher. Sie suchen methodisch und nach System. Frau Unverzagt vermisst ihre Geldbörse. Sie fängt nun nicht an, wahllos hier und dort danach zu fahnden, sondern sie überlegt sich vorher: Wann hatte ich sie zuletzt in der Hand? Das war doch gestern, als ich dem Gasmann die Rechnung bezahlte. Und da hatte

Wie kochen wir richtig ein?

Obst und Gemüse sollen ihre frische Farbe behalten

Wußten Sie, daß man viele Früchte auch kalt konservieren kann? Erdbeeren, Himbeeren oder entsteinte Kirschen — saubere, ausgesuchte Früchte — rührt man mit der gleichen Menge Zucker. Sobald sich der Zucker aufgelöst hat, füllt man das Ganze in Gläser, die wie üblich verschlossen werden. Das Kompott sieht bei dieser Konservierungsart besonders appetitlich aus, denn es behält seine schöne, frische Farbe.

Auch Erdbeer- und Himbeersaft läßt sich auf kaltem Wege gewinnen, wenn man die Früchte zerdrückt und je Liter mit einer Lösung von 25 g Zitronensäure (bei Himbeeren 50 g Säure) auf ein Liter Wasser verrührt. Am Tag darauf läßt man den Saft durch ein Tuch laufen und verrührt ihn je Liter mit ¼ kg Zucker, der sich auflösen muß. Auf 3 l Saft gibt man einen Eßlöffel Rum und eine Messerspitze Salizyl hinzu. Weitere 24 Stunden später schäumt man den Saft ab und füllt ihn in Flaschen, die mit einem sauberen Leinwandläppchen verschlossen werden.

Johannisbeergelee läßt sich schnell bereiten, wenn man die Beeren, kurz bevor sie ganz reif sind, erntet. Man wäscht sie gründlich, läßt sie jedoch am Stiel und kocht sie mit der gleichen Menge Zucker genau fünf Minuten lang auf. Dann seigt man die Masse durch und füllt den abgeschäumten Saft sofort in saubere, heiße Gläser. Nach 14 Tagen ist das Gelee richtig steif.

Ein zeit- und feuerzeugsparendes Einmachgerät ist die Vakuumpumpe, die sich auch für das Kühlhalten von Lebensmitteln in kleineren Haushalten gut eignet. Das Obst oder Gemüse, das man einmachen will, wird 2 bis 3 Minuten lang gekocht und dann in die Gläser gefüllt, die in kochend heißem Wasser gespült wurden. Die Gläser platzen nicht, wenn man sie vorsichtig mit der Seitenwand zuerst ins Wasser legt; auch die Deckel und Gummiringe

werden heiß gespült. Dann legt man zwei Gummiringe und den Deckel auf und saugt darauf in wenigen Minuten mit der Vakuumpumpe die Luft aus dem Glas.

Das Obst und Gemüse behält auf diese Weise seine frische Farbe.

Marion Ulbrich

14 Millionen Bakterien

Obst niemals ungewaschen essen!

Die Stände an den Straßenecken mit leuchtenden Erdbeeren und Kirschen locken geradezu unwiderstehlich an, schnell eine Tüte voll zu kaufen und unterwegs aufzuessen. Wer das tut, ahnt meistens nicht, daß er zusammen mit dem Obst, das er natürlich nicht waschen konnte, zugleich ganze Bakterien-Kulturen zu sich nimmt.

Im Laboratoriumsversuch wurde festgestellt, daß das einfache Abspülen von einem Pfund Kirschen etwa eine halbe Million Bakterien im Spülwasser zurückläßt. Ein Kilo „sauberer“ Johannisbeeren enthält die phantastische Zahl von 14 Millionen Bakterien. Häufig reicht der Keimgehalt von sauberem, völlig „keimfrei“ aussehendem Obst an den von Abwässern heran. Die Mehrzahl dieser Bakterien ist glücklicherweise unschädlich.

Doch selbst harmlose Bakterien — wie etwa der Colibacillus, der sich ohnehin in jedem gesunden Darm aufhält — können plötzlich und unerwartet zu schweren Erkrankungen führen.

Häufig haften auch kleine Würmer unsichtbar an der Oberfläche des scheinbar sauberen Obstes und gelangen auf diese Weise in den Darm. Besonders in der warmen Jahreszeit sollte man es niemals unterlassen, das Obst vor dem Essen abzusputzen. Denn die Wärme fördert die Vermehrung der Keime. Es ist nur eine kleine Mühe, und man erspart sich viele unangenehme und kostspielige Krankheiten.

Umschau in Karlsruhe

10 Stier Holz kosten 25 Monate Kitten

Im Karlsruhe (Eig. Ber.). Als ein Holzdiebeskleeblatt hatten sich vor der Strafbefehl des Amtsgerichts der 50jährige vorbestrafte August X. aus Karlsruhe, sein 20-jähriger ebenfalls vorbestrafter Sohn Heinz X. aus Karlsruhe und der 49 Jahre alte, aus Polen stammende Fuhrunternehmer Stanislaus K. aus Ettlingen zu verantworten. Alle drei haben gemeinsam nach vorheriger Vereinbarung am Abend des 1. März zwei Kilometer südlich Bruchhausen im Walde drei Stier der Gemeinde Malsch gebührend aufgestapeltes Holz im Werte von 75 DM entwendet und 5. März zwischen 18 und 23 Uhr südlich von Neumalsch sieben Stier im Wert von 140 DM auf den Lastwagen des K. aufgeladen, um es im Betrieb August X. zu verwerfen. Vater und Sohn haben einen Teil des Holzes verkauft. K. war am Verkaufserlös nicht beteiligt, hat jedoch für seine Mitwirkung 20 DM erhalten. Am Verkaufserlös der zweiten Holzlieferung sollte er beteiligt werden. August und Heinz X. sind wegen Rückfalldiebstahls und Betrugs angeklagt, während die Anklage K. Diebstahl und Beihilfe zum Betrug vorwirft.

Heinz X. mietete am 18. Mai in einem Karlsruher Geschäft ein Fahrrad im Wert von 180 DM für eine eintägige Fahrt nach Herrenau, während er das Rad in Wirklichkeit zur Flucht aus Karlsruhe benutzte und einen Tag später in einem Ort Württembergs verkaufte.

Das Urteil lautete für August X. auf ein Jahr, für seinen Sohn Heinz auf zehn Monate und für Stanislaus K. auf drei Monate Gefängnis.

Aus der badischen Heimat

Nur das „halbnackte“ Leben gerettet
Mannheim (Iwb). Ein feuchtes und unfröhliches Ende nahm die Urlaubsfahrt eines 38 Jahre alten Schreiners aus Braunschweig mit seiner Verlobten. Die beiden waren mit einem Fallboot rheinabwärts unterwegs und stießen dabei an einen Seilträgerkahn der Altriper Fähre bei Mannheim. Das Boot ging mit seinem gesamten Inhalt unter, darunter ein Kofferradio, zwei Fotoapparate, Wäsche, Zeltaufrüstung, Schuhe und Bargeld. Die beiden Insassen, die nur im Badeanzug waren, hielten sich an dem Seil fest und schwammen dann ans Ufer.

Die Kinderhand in der Konservendose
Wertheim (Iwb). Beim Verladen von Altmaterial wurde in einer alten Konservendose eine Kinderhand gefunden, die naturgemäß das lebhafteste Interesse der Staatsanwaltschaft erregte. Zunächst vermutete man ein Verbrechen und setzte den Polizeiparapparat in Bewegung. Schließlich stellte sich heraus, daß ein Geschöß im Jahre 1945 einem Kinde aus Unterpleichfeld die Hand weggerissen hatte. Die Mutter legte die Hand in Spiritus und bewahrte sie in der fraglichen Konservendose als Erinnerungstücker auf.

Entsprangener Häftling stellt sich
Weinheim (Iwb). Der unter Betrugsverdacht verhaftete 45 Jahre alte Weinheimer Möbelvertreter, der sich am vergangenen Donnerstag der Verhandlung vor dem Weinheimer Schöffengericht durch einen Sprung aus dem Toilettenfenster des Amtsgerichts entzogen hatte, hat sich jetzt der Heidelberger Polizei gestellt.

War die Selbstmörderin auch Gattenmörderin?
Baden-Baden (Iwb). Eine 30 Jahre alte Frau unternahm im Gerichtsgefängnis Baden-Baden einen Selbstmordversuch, indem sie ihre Pulsadern öffnete und wahrscheinlich auch Schlaftabletten einnahm. Sie wurde bewußtlos in der Zelle aufgefunden und in ein Krankenhaus übergeführt, wo sie am folgenden

Tag starb. Die Frau stand unter dem dringenden Verdacht, am Tode ihres Mannes mitschuldig zu sein. Ihr Mann war am 24. Juni in seinem Landhaus bei Lautenbach (Murgtal) infolge übermäßigen Rauschgiftgenusses gestorben.

Plakettschmuck für badische Landräte
Freiburg (Iwb). Staatspräsident Wohleb überreichte den südbadischen Landräten am gelbrotten Bande zu tragende Plaketten mit dem badischen Wappen, die bei besonderen Anlässen getragen werden sollen. Die Landräte berieten unter dem Vorsitz von Innenminister Dr. Schöly und unter Beteiligung des Staatspräsidenten über den Sondereinschlag von Holz für eine außerordentliche Finanzierung des Wohnungsbaus, allgemeine Fragen des Wohnungsbaus und der Hilfe für die Heimatvertriebenen.

Endlich „Abrüstung“ an der Grenze
Konstanz (UP). Der noch aus dem Kriege stammende Stacheldraht entlang der deutsch-schweizerischen Grenze wird erst jetzt beseitigt werden, wie das Landratsamt Konstanz mitteilt. Nachdem sich jahrelang die Grundstückseigentümer, Gemeinden und Landesbehörden darum gestritten hatten, wer die Kosten für die Entfernung des Stacheldrahtverhaues zwischen Basel und dem Bodensee tragen sollte, hat sich jetzt eine Karlsruher Firma gefunden, die diese „Abrüstung“ kostenlos gegen Überlassung des Drahtes übernimmt. Aus „zolltechnischen Gründen“ ist die Beibehaltung des Stacheldrahtverhaues im Stadtgebiet von Konstanz vorgesehen.

Landwirtschafts-, Forst- und Arbeits-Etat gebilligt

Landtag setzt Haushaltsberatungen fort - Ehrung Keils zu seinem 81. Geburtstag

Stuttgart (Iwb). Der württemberg-badische Landtag setzte seine Etablierung mit der zweiten Lesung der Einzelpläne der Landwirtschaftsverwaltung, der Forstverwaltung und der Arbeitsverwaltung fort.

Der Einzelplan der Landwirtschaftsverwaltung sieht bei 9 316 500 DM Einnahmen und 43 078 900 DM Ausgaben einen Zuschuß von 33 762 400 DM vor. Für Meliorationsarbeiten und Beschaffung von Geräten zur Bodenverbesserung im Gebiet des von Trockenschäden schwer betroffenen Langenauer Rieds wurden zusätzlich 598 000 DM eingestellt.

In der Aussprache betonte Landwirtschaftsminister Herrmann (DVP), seiner Ansicht nach könnten sich die kleinblütlichen Betriebe in den nächsten 20 Jahren nicht mehr halten, wenn sie keine Sonderkulturen anlegten. Eine vernünftige Einfuhrpolitik bei Obst und Gemüse könne dem Bauernstand viel helfen. Ferner sagte Herrmann, er befürchte, daß auch die Landwirtschaft in den nächsten Jahren in eine Art Schumanplan hineingetrieben werde, weil Amerika nicht mehr in der Lage sei, auch weiterhin im bisherigen Ausmaß landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Europa zu liefern. Der Landwirtschaftsminister meinte, ohne die Flüchtlinge wäre der Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft nach 1945 noch katastrophaler geworden. Es sei ein Segen, daß die Flüchtlinge, die auf einem Lebensstandard stünden, wie die Einheimischen vor fünfzig Jahren, noch gewillt seien, landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Der ehemalige Landwirtschaftsminister Stoß (CDU), bemängelte, daß in der Landwirtschaft noch immer keine klare Linie herrsche und man sich auf maßgebender Seite noch immer „so durchlauiere“.

Der Landtag billigte in zweiter Lesung den Einzelplan der Forstverwaltung, der mit 25 078 200 DM Einnahmen und 23 595 850 DM Ausgaben einen Überschuß von 11 482 350 DM aufweist. Die Einnahmen stammen in erster Linie aus dem Verkauf von Holz und Rinde. Auf Antrag der SPD wurde die Regierung ersucht, von einer Erhöhung der Holzpreise

Während des Sturmes im Bodensee ertrunken
Konstanz (SWK). Drei Konstanzener Paddler, die eine Paddelboottour auf dem Bodensee machten, wurden von einem plötzlichen Unwetter überrascht. Auf der Höhe der Insel Reichenau kenterte das leichte Fahrzeug im Sturm. Ein Zollbeamter beobachtete den Unfall und alarmierte das auf der Reichenau stationierte Zollboot. Unter schwierigen Umständen gelang es der Besatzung, zwei der Jungen zu retten. Der dritte konnte nicht mehr aufgefunden werden und ist ertrunken.

Kreuz und quer durch Baden

Mannheim. Auf Anregung der Industrie- und Handelskammer Mannheim ist in Mannheim eine „Verkehrswacht“ gegründet worden. Die „Verkehrswacht“ will sich mit Verkehrsberatung und Verkehrserziehung befassen. (Iwb)

Baden-Baden. Nach Ansicht von Sachverständigen kündigt sich neben der großen Beerenernte auch bereits ein erheblicher Pilzsegen in den Wäldern des Schwarzwaldes an. (Iwb)

Keil. Die Versuchsbohrungen nach Erdöl in Altenheim im Kreise Keil haben, wie von zuständiger Stelle verlautet, zu recht günstigen Ergebnissen geführt. (Iwb)

Freiburg. Der Kontrolleur der französischen Sicherheitsbehörde für das Land Baden in Freiburg, Georges Koenig, wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. (Iwb)

abzusehen. Ferner wurde beschlossen, Einnahmen aus der Verwertung von Holz und Rinde, die den Planansatz von 33,1 Millionen DM übersteigen, für Kultivierungsmaßnahmen und Feldbereinigung im Einzelplan der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Verfügung zu stellen. Der Landtag ersuchte die Regierung, einen Plan über die Ausnutzung der für Siedlungszwecke geeigneten staatlichen Gelände auszuarbeiten.

Sprecher der SPD, DVP und DG-BHE wandten sich in der Debatte gegen die hohen Holzpreise. Abg. Pfleger (SPD) sagte, der Staat solle als Waldbesitzer nicht preistreibend, sondern preisregulierend wirken. Stoß (CDU) entgegnete, die gegenwärtigen Holzpreise seien berechtigt und sollten beibehalten werden. Als Regierungssprecher bezeichnete der Oberlandesforstmeister Wulz die Wildschweinpilg als eine „Besatzungslast“, die durch das Waffenverbot für deutsche Jäger entstanden sei und die noch einige Jahre hindurch anhalten werde.

Der Einzelplan der Arbeitsverwaltung, der ebenfalls gebilligt wurde, weist im Jahre 1951 zum ersten Mal einen Überschuß von 889 550 DM auf. Die Einnahmen der Arbeitsverwaltung wurden mit 17 723 050 DM, die Ausgaben mit 16 834 500 DM veranschlagt. Im Vorjahre hatte die Arbeitsverwaltung noch einen Zuschußbedarf von 14 700 850 DM. Das erste Kapitel des Einzelplans wurde auf Antrag des SPD-Abgeordneten Alex Möller in namentlicher Abstimmung mit 53 Ja-Stimmen bei 12 Enthaltungen gebilligt. Möller erklärte zu seinem Antrag auf namentliche Abstimmung, die SPD wolle feststellen, wieviele Abgeordnete der einzelnen Fraktionen so wenig Interesse für die Arbeitsverwaltung hätten, daß sie nicht einmal die Abstimmung abwarteten. Abg. Wiedemeier (CDU) erklärte, mit derartigen namentlichen Abstimmungen würde der Eindruck erweckt, als hielten die Abgeordneten nur deshalb in langen Sitzungen aus, um ihre Tagelöhner nicht zu verlieren.

Abg. Kleinknecht wandte sich gegen einen größeren Abbau bei der Arbeitsverwaltung und betonte, daß dem Ministerium trotz der Übernahme der Soziallasten durch den Bund

noch viele Aufgaben geblieben seien und daß noch neue darzukommen würden. Der DVP-Abgeordnete Schloß meinte, der erzielte Überschuß sei „nicht echt“ und lediglich durch den Wegfall der Soziallasten verursacht worden. Schloß und der DG-BHE-Abgeordnete Melinski beanstandeten, daß man die Zahl der Bediensteten beim Arbeitsministerium nicht der Empfehlung des Rechnungshofs entsprechend auf 40 herabgesetzt habe. Arbeitsminister Stetter stellte hierzu fest, daß in seinem Ministerium gegenwärtig nur noch 52 Personen beschäftigt seien. Die Übernahme der Soziallasten durch den Bund habe dem Ministerium nicht nur Erleichterungen, sondern auch neue Arbeiten gebracht.

Zu Beginn der Sitzung gratulierte der stellvertretende Landtagspräsident Simpfendorfer dem Landtagspräsidenten Wilhelm Keil zu dessen 81. Geburtstag. Keil dankte Simpfendorfer für seine Glückwünsche und fügte humorvoll hinzu, daß er wohl selbst kein Verdienst daran habe, 81 Jahre alt geworden zu sein.

Zur Wahrung der Menschenrechte

Stuttgart (Iwb). Für die Bildung eines überstaatlichen Forums zur Wahrung der Menschenrechte setzte sich der Ordinarius für öffentliches Recht an der Universität Tübingen, Professor Schneider, in Stuttgart auf einer Tagung, die vom Stuttgarter „Ausschuß für unveräußerliche Rechte“ und vom württemberg-badischen Kultusministerium veranstaltet wurde, ein. Die Grundsätze dieses Forums, so erklärte Professor Schneider, müßten für alle Nationen verbindlich sein. Jeder europäische Bürger solle dieses Forum anrufen können. Bei der Eröffnung der Tagung betonte Dr. Paul Gerbard vom Vorstand des Ausschusses für unveräußerliche Rechte, solange die Grundrechte gewahrt bleiben, könne es dem Bürger niemals „ganz schlecht gehen“.

Akademische Berufe nicht gefragt

Neustadt/Weinstraße (Iwb). Von 470 pflanzlichen Abiturienten des Jahrganges 1951 wolle nur noch die Hälfte akademische Berufe ergreifen. Wie die Berufsberatungstelle des Landesarbeitsamtes Pfalz in Neustadt mitteilte, hat sich im allgemeinen mehr als in den Vorjahren die Erkenntnis der Aussichtslosigkeit des akademischen Studiums durchgesetzt. Vor allem bei technischen Berufen trete an die Stelle des Hochschulbesuches der Fachschulbesuch mit vorgeschalteter Lehrzeit. Wie klar die Abiturienten ihre Zukunft beurteilten, bewies die Tatsache, daß in Kaiserslautern Abiturienten in großer Zahl gut bezahlte Arbeitsplätze bei amerikanischen Bauvorhaben annehmen.

Ludwigsburg. Die Delegierten der Kreisverbände des „Bundes Europäischer Jugend“ haben in Ludwigsburg einen „Landesverband junge Gemeinschaft der Europa-Union Württemberg-Baden“ gegründet. (Iwb)

Geislingen/Steige. Rund 1000 Katholiken aus Geislingen wallfahrten zu der Kirche Ave Maria bei Deggingen. Bei den seit 1948 alljährlichen Wallfahrten dankten die Pilger dafür, daß Geislingen von Kriegszerstörungen verschont geblieben ist.

Rottweil. Eine 75 Jahre alte Frau stürzte beim Wäscheaufhängen in Befendorf von der Veranda. Sie ist kurz nach dem Unfall gestorben. (A)

„Lukrezia Borgia“ soll abgesetzt werden

Der Vorstand der Spielfilmorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) forderte in einer scharfen Erklärung die sofortige Absetzung des Films „Lukrezia Borgia“ von den Spielplänen westdeutscher Filmtheater. Der im „Consorial“-Filmverleih erscheinende Film sei in seiner Fassung öffentlich vorgeführt worden, die von der freiwilligen Selbstkontrolle nicht zugelassen ist. In der Erklärung heißt es, der Filmverleih habe sich „in arglistiger Täuschung in größter Weise“ gegen die Einrichtungen der Selbstkontrolle vergangen. Filmtheater, die den Streifen ohne Vorlage der gültigen Freigabekarte spielten, machten sich an diesem Verhalten „mitschuldig“.



Roman-Verlag Dötsch & Holl, München 15
9. Fortsetzung

„Warum?“
Sie lachte kalt und spöttisch auf.
„Du wolltest gern, daß ich deine Frau werden sollte.“
Sie hob leichtsinnig die Achseln.
„Warum sollte ich denn nicht? Du oder ein anderer, das ist doch schließlich gleich.“
...oder ein anderer? Edith, es kann doch nicht sein, daß ich mich so in dir täuschte, du bist doch nicht in Wirklichkeit so herzlos, daß du in den wichtigsten Fragen so urteilst...“
Fragend, zweifelnd rief es der Mann.
Edith Hartmann setzte sich wieder vor den Spiegel.
„Ob wir heute oder später darüber sprechen, ist schließlich gleich“, meinte sie kalt.
Ihre Erregung war einer steinernen Ruhe gewichen.
„Ich werde meine Pflichten als deine Frau erfüllen. Ich bin in vollem Bewußtsein deine Frau geworden. Du wirst dich nicht über mich zu beklagen haben. Ich habe dir keine Liebe geheuchelt... so darf ich dich auch wohl bitten, mich nicht mit Vorwürfen zu überfallen.“
Ralf Hartmann hatte sich mühsam gefaßt.
Aber jetzt klang seine Stimme so eiskalt wie die ihre, als er ihr antwortete:
„Nur ein Letztes darf ich dich wohl noch fragen: Warum hast du niemals früher mit

gleicher Offenheit gesagt, daß ich dir nichts bedeute?“

Edith zuckte unbehaglich die weißen Schultern und schwieg.

Nach einer Weile fiel ihre belle, kalte Stimme in das lastende Schweigen:

„Ich hasse Sentimentalitäten. Du wolltest die Frau gewinnen, die du als Repräsentantin für dein Haus brauchtest. Ich hörte auch, daß Papa dich als Teilhaber aufgenommen hat.“

Sie sagte das letzte mit einer gewissen Schärfe.

„Hast du nicht alles erreicht, was du wolltest, mein Vermögen bietet dir ein weiteres noch größeres Tätigkeitsfeld und unser Name...“

Der Ausdruck im Gesicht ihres Gatten war so finster und drohend geworden, daß sie schwieg.

In Ralf Hartmann tobten die widersprechendsten Gefühle. Einen Augenblick überkam ihn der Wunsch, der stolzen Frau, die so selbstverständlich sich noch als Erbin großen Reichtums fühlte, die ihn als Mitgiftjäger hinstellte, die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern, ihr zu sagen, daß er es gewesen, der die Firma Otting vor dem Untergang rettete, daß jedes Stück, das sie trug, von seinem Geld bezahlt war. Aber nur einen Augenblick, dann hatte er die häßliche Regung überwunden.

„Ah! ich verstehe, du hieltest mich für einen Mitgiftjäger, dein Vermögen — —“, eine leichte, ironische Betonung lag auf dem Wort, „und dein Name, so dachtest du, seien mir erstrebenswert gewesen. Und da hat dann die stolze Edith Otting eingewilligt, weil es ja gleich ist, ob ich oder ein anderer...“

Der kalte spöttische Ton regte Edith auf. Trotzdem lächelte sie sich.

„Ich habe meinen guten Willen gezeigt, ich sagte dir, daß ich meine Pflichten erfüllen würde.“

„Ich danke“, bel der Mann ein. „Es ist gewiß sehr liebenswürdig von dir, daß du dir solche Mühe machst. Ich aber, Edith, ich liebe dich, ich glaube an dein Frauentum. Deine Güte, deinen Edelsinn. Ich hatte ein anderes Bild von dir als das, das du mir nun bietest. Sei unbesorgt, ich verschwende keine Sentimentalitäten mehr an dich. Aber ich will klar sehen, bis zum Grund. Du hattest noch einen weiteren Grund, so plötzlich in meine Werbung einzuwilligen!“

Edith vergaß jetzt alle Beherrschung. Die eindringliche befehlende Haltung des Mannes, den sie nur als Liebenden gesehen hatte, war ihr im äußersten unbehaglich. Heftig rief sie aus:

„Und wenn es so wäre? Ich werde stets als deine Frau wissen, was ich deinem Namen schuldig bin. Das wird dir wohl genügen.“

„Nein, Edith, das genügt mir nicht. Ich habe den furchtbarsten Irrtum meines Lebens begangen, indem ich in dir die Erfüllung meines Lebens sah.“ Er hob die Stimme. „Aber du täuschtest dich in mir, wenn du annimmst, ich sei als Werkzeug deiner Laune und deiner Eitelkeiten da. Ich werde die Ehe lösen.“

Totenbläß fuhr Edith herum.
„Sei unbesorgt“, meinte er kalt. „Wir werden nach außen hin das Dekorum wahren. Ich darf von dir verlangen, daß du alles tust, um meinen Namen rein zu halten. Aber wir werden keine Gemeinschaft haben, heute nicht, niemals. Höre mich an, Edith, niemals! Du hast alles in mir zerbro-

chen, was man Glück nennt und auch die Achtung vor der Frau und ihrem Wesen!“

Er ging zurück, ohne die Frau aus den Augen zu lassen.

Die Gestalt des Mannes hatte sich hoch aufgerichtet, immer noch ließ er keinen Blick von der Frau, die ihm mit steinernem Gesicht zugehört hatte, nichts verriet die Erregung, die diese Unterhaltung auf sie ausübte.

Wieder blieb es eine Weile still. Ralf Hartmann hatte sich vollkommen in den Gewalt, Ruhig und kühl verabschiedete er sich:

„Alles weitere werde ich dir morgen mitteilen.“

Die Tür fiel ins Schloß. Edith Hartmann sann dem Klang nach, ohne zu wissen, daß sie noch immer auf der gleichen Stelle stand, ohne zu fühlen, daß durch den heftigen Ruck der Türe das gegenüberliegende Fenster, das nur angelehnt gewesen, aufgesprungen war und der kühle Nachtwind über sie hinstrich.

Langsam und schleppend ging sie auf und ab. Ein Gefühl der Unsicherheit, des Scham überkam sie. Deutlich fühlte sie, daß sie zu weit gegangen war.

Gewiß, sie wollte keine Sentimentalitäten, keine Gefühlsausbrüche, aber dennoch kam es ihr klar zum Bewußtsein, daß es nicht materielle Gründe gewesen waren, die Ralf zu einer Heirat bewogen hatten, stark genug hatte sie die Liebe ihres Mannes in den kurzen Wochen ihrer Brautzeit gespürt.

Welch eine lächerliche Komödie war das gewesen, dies Hin- und Hergerede über all die Dinge, von denen sie gedacht hatte, sie ganz nach ihrem Willen formen zu können.
Fortsetzung folgt.